ausprobiert & weiterempfohlen

Situationen • Maßnahmen • Erfahrungen

Tageseinrichtungen für Kinder, die am Projekt
Stärkung der Erziehungskraft der Familie durch und über den Kindergarten
teilgenommen haben, geben ihre Erfahrungen weiter.

caritas

Kinder sollten mehr spielen als viele es heutzutage tun. Denn wenn man genügend spielt, solange man klein ist, dann trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man ein Leben lang schöpfen kann. Dann weiß man, was es heißt, in sich eine warme Welt zu haben, die einem Kraft gibt, wenn das Leben schwer wird.

Astrid Lindgren

Vorwort

Zwei Jahre lang haben sich Erzieherinnen und Eltern in knapp 140 Kindertageseinrichtungen in Baden-Württemberg mit der Frage beschäftigt, wie Eltern in ihrer Erziehungsverantwortung unterstützt und in ihrer Erziehungsarbeit gestärkt werden können.

Das Projekt »Stärkung der Erziehungskraft der Familie durch und über den Kindergarten« wurde von fünf Verbänden der LIGA der freien Wohlfahrtspflege in Baden-Württemberg e.V. durchgeführt und von der Landesstiftung Baden-Württemberg gefördert.

Erzieherinnen und Eltern der Kitas haben gemeinsam überlegt und ausprobiert, wie die partnerschaftliche Zusammenarbeit von Eltern und Erzieherinnen gelingen kann und welche Maßnahmen für ihre jeweilige Kita passend sind. Dabei wurde die bisherige Zusammenarbeit gemeinsam hinterfragt und vor allem Angebote der Erzieherinnen für die Eltern kritisch unter die Lupe genommen. Heraus kamen neue Ideen, bestehende wurden weiterentwickelt und manche auch gestrichen. Entscheidend waren jeweils die Fragen: »Passt die Maßnahme zu unserem Verständnis von partnerschaftlicher Zusammenarbeit?« und »Stehen Aufwand und Erfolg im Verhältnis?«

»ausprobiert und weiterempfohlen« enthält einige der vielen Ideen, die in den Kitas im Einzelprojekt des Caritasverbandes für die Erzdiözese Freiburg e.V. erarbeitet oder weiterentwickelt wurden. Sie sollen Anregung sein, die Zusammenarbeit mit den Eltern »unter die Lupe« zu nehmen, Neues auszuprobieren und sich gemeinsam auf den Weg zu machen.
»ausprobiert und weiterempfohlen« steht über www.dicvfreiburg.caritas.de auch digital zur Verfügung.

Von einer gelungenen partnerschaftlichen Zusammenarbeit profitieren alle Beteiligten: Eltern, Erzieherinnen und Trägervertreter(innen). In erster Linie aber gewinnen die Kinder, wenn ihre Eltern und Erzieherinnen sie gemeinsam in ihrer Entwicklung begleiten und unterstützen.

Wir wünschen Ihnen beim Lesen viele Impulse für Ihre Kita und den Mut, neue Wege zu gehen. Es lohnt sich! Suchen Sie Ihren Edelstein…

Martina Wießler
Projektleiterin
Caritasverband für die
Erzdiözese Freiburg e.V.

Susanne Hartmann
Referentin
Tageseinrichtungen für Kinder
Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg e.V.

LANDESSTIFTUNG
Baden-Württemberg
Wir stiften Zukunft

Inhalt

Seite • Edelstein

3 Vorwort
4 Inhalt
6 Einführung

8 Kinder in ihrer Entwicklung gemeinsam unterstützen
8 *Der erste Eindruck*
10 Rezept Erziehungspartnerschaft
11 Damit der Anfang leichter wird • **1**
12 Schnuppern, vertraut werden, dazugehören • **2**
14 Beobachtungen vergleichen – Gespräche auf Augenhöhe • **3**
15 Dem Beratungsbedarf der Eltern entgegenkommen mit der offenen Sprechstunde • **4**
16 Verständnis und Anregungen durch Hospitationen • **5**
18 *Der Anfang ist die Hälfte des Ganzen*

19 Eltern mit Migrationshintergrund
19 Zuhören, erzählen, verstehen und gemeinsam das KInd unterstützen • **6**
20 Vertraut werden statt fremd sein – von Anfang an • **7**
22 Die deutsche Sprache als Schlüssel zu lebendiger Integration • **8**
24 Mit Übersetzungen und Bildern »Hoş geldiniz« sagen • **9**
26 Intern und konkret – erfolgreiche Bildungsangebote für Eltern • **10**
27 *Erziehungspartnerschaft als Leitungsaufgabe*

28 Eltern gestalten den Kindergartenalltag mit
28 Väter für den Kindergarten interessieren • **11**
30 Auch Väter sind unsere Erziehungspartner • **12**
32 Eltern bringen ihre Begabungen und Talente mit ein • **13**
34 Singen fördert die Gemeinschaft • **14**
35 Vom Mithelfen zur bereichernden Beteiligung • **15**
36 Gemeinsam planen und gemeinsam arbeiten • **16**
38 Unsere Bücher für alle Kinder und Eltern • **17**
41 Ein Logo als Ausdruck gemeinsamer Ziele • **18**
42 Die Meinung der Eltern ist uns wichtig • **19**
44 Gemeinsam planen im gemeinsamen Tun • **20**
46 Die Eltern in wesentlichen Angelegenheiten der Kita beteiligen • **21**
48 *Der Elternbeirat*

Seite • Edelstein

49 Eltern bei Erziehungsfragen beraten
49 Mit meinem Kind zur Ruhe kommen • **22**
50 Väter und Mütter miteinander ins Gespräch bringen • **23**
52 Das Verhalten meines Kindes besser verstehen lernen • **24**
54 Freie Zeit mit Kindern gestalten • **25**
56 Anregende und entspannende Ideen für den Alltag mit Kindern • **26**
59 Impulse für einen harmonischen Familienalltag • **27**
60 *Konstruktiv miteinander reden*

61 *Aktionstag »Familie ist dran«, Buchen*

62 Der Kindergarten – Ein Ort für die ganze Familie
62 Von den Erlebnissen anderer Familien profitieren • **28**
63 Eltern die Gelegenheit zum Gespräch geben • **29**
64 Familien spielen und feiern zusammen • **30**
66 Ein Fest für Familien • **31**
67 Neue und erfahrene Kita-Eltern knüpfen Kontakte • **32**
68 Seminare von Eltern für Eltern • **33**
69 Die Krabbelgruppe kommt in den Kindergarten • **34**

70 Grundsätzliche Erkenntnisse
72 Das Märchen vom Froschkönig...
74 Adressen der Projekteinrichtungen
75 Adressen, Glossar, Impressum

Einführung

Zu Beginn des Projektes nahmen alle Teams an eineinhalbtägigen Basisseminaren teil und erarbeiteten folgende Fragen:

Welche Kompetenzen, welche Einstellungen, Haltungen und Positionen zu Eltern und zur Elternarbeit bringen wir Erzieherinnen mit?

Erziehungspartnerschaft :
Traum – Vision – oder ein erreichbares Ziel?

Welche Schlüsselqualifikationen sind Voraussetzung für die partnerschaftliche Zusammenarbeit von Erzieherinnen und Eltern?

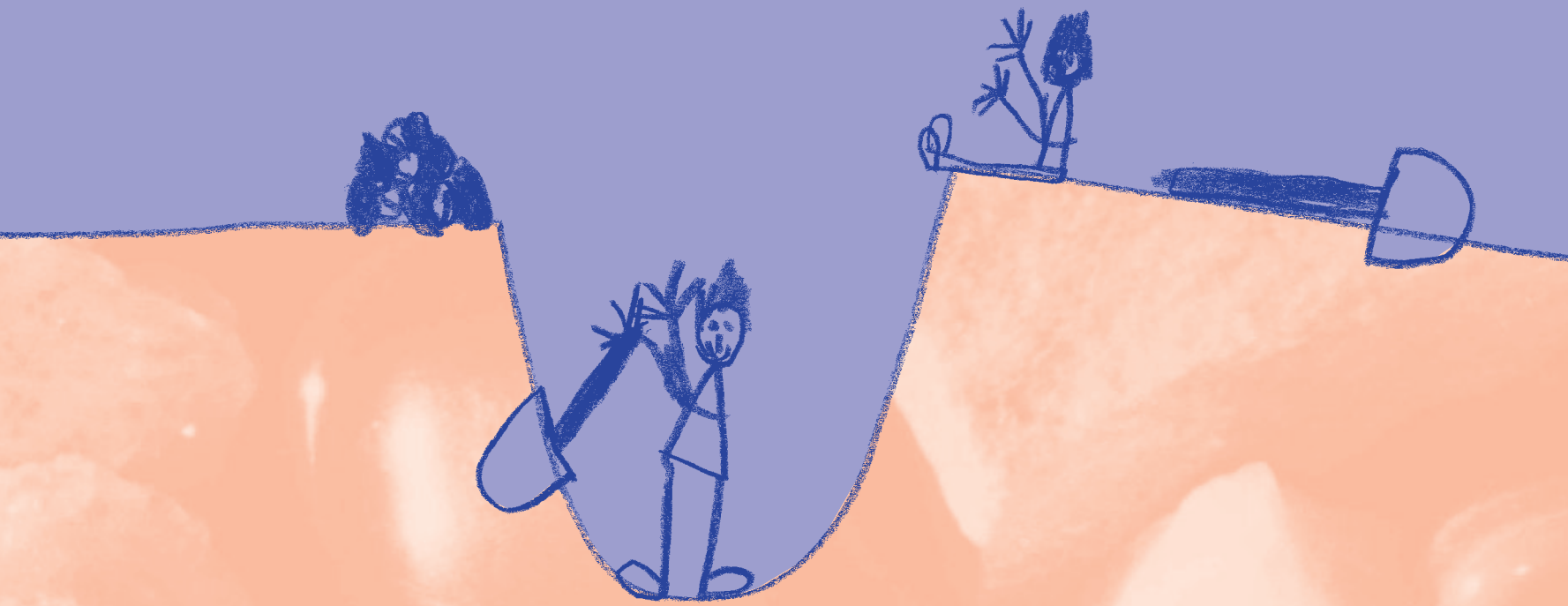
In Gesprächen, im kreativen Tun, durch Impulse und kollegiale Beratung nahmen die Erzieherinnen ihre berufliche Kompetenz in den Blick, setzten sich mit der Situation und den Lebenszusammenhängen von Familien auseinander und füllten den Begriff »Erziehungspartnerschaft« mit Inhalten und konkreten Ideen.
In den Basisseminaren wurden Antworten auf die genannten Fragen erarbeitet und Wege aufgezeigt, die zielorientiert im Laufe der Projektzeit angegangen werden sollten.
Die wesentliche Antwort am Ende der Basisseminare war:

Mit viel Mut, einem guten Umgang mit den eigenen Grenzen, mit Offenheit, Akzeptanz und Geduld werden wir Erziehungspartnerschaft konkret leben können.

In den einzelnen Projektkitas gab es verschiedene Ansatzpunkte, je nachdem wie die Zusammenarbeit mit den Eltern bisher gestaltet war. Wichtig für alle war jedoch zu klären, wie das Team und die Eltern – meist vertreten durch den Elternbeirat – Erziehungspartnerschaft verstehen und welche Ziele sich daraus für die Zusammenarbeit mit einzelnen Eltern, dem Elternbeirat und den Eltern insgesamt ergeben.
Die Erzieherinnen nahmen sich vor:

- Wir bauen Kontakte zu allen Eltern auf
- Wir beziehen Väter stärker mit ein
- Wir fördern den Kontaktaufbau mit neuen Familien gezielter
- Wir verbessern die Zusammenarbeit mit unserem Elternbeirat
- Wir erarbeiten spezifische Maßnahmen für den Kontakt zu nicht-deutschsprachigen Familien
- Wir planen und führen Maßnahmen mit Eltern gemeinsam durch
- Wir lassen Eigenverantwortung von Eltern zu.
- Wir beziehen die Eltern stärker in den Alltag unserer Kita ein
- Wir führen regelmäßig Gespräche mit den Eltern
- Wir tauschen unsere jeweiligen Beobachtungen und Erfahrungen mit dem Kind aus
- Wir fördern die Kontakte der Familien untereinander
- Wir nutzen stärker die Kompetenzen und Möglichkeiten anderer Stellen und Fachleute

Elisabeth Krettek • *Einrichtungsbegleiterin*



Nach der Zielsetzung wurden in den Projektkitas die bisherigen Maßnahmen und Angebote gesammelt und gemeinsam analysiert. Die Sammlung ergab viele unterschiedliche Maßnahmen, die als mehr oder weniger erfolgreich bewertet wurden, wobei das Kriterium für den Erfolg bisher vor allem die zahlenmäßige Beteiligung der Eltern an der Veranstaltung war.
Bei der weiteren Bewertung wurden folgende Fragen herangezogen:

Welches Ziel wollen wir durch die Maßnahme erreichen?
Wie bewerten Eltern diese Maßnahme?
Entspricht sie inhaltlich und organisatorisch ihrem Bedarf?
Stehen Aufwand und Zielerreichung im angemessenen Verhältnis?
Wenn nicht: Was lässt sich ändern bzw. ist die Maßnahme erforderlich?
Passt die Maßnahme zu unserer Vorstellung von partnerschaftlicher Zusammenarbeit?
Sind Eltern frühzeitig beteiligt oder nur »Arbeitstiere« bei der Durchführung?
Durch welche anderen Maßnahmen sind die Ziele effektiver und nachhaltiger erreichbar?

Dem Projektgedanken entsprechend wurden in den Kitas unterschiedliche Maßnahmen erprobt und weiterentwickelt, was oft auch mit der Schulung persönlicher und fachlicher Kompetenzen einherging (Kommunikationstraining, Haltungs- und Beziehungsklärung, Beobachtungstechniken, Gesprächsführung, Planung und vieles anderes).

Bei der Auswertung des Projektes wurden einige Faktoren deutlich, die für die partnerschaftliche Zusammenarbeit von Eltern und Erzieherinnen wichtig sind:

- **mehr mit statt für Eltern**
- **mehr hören als sagen**
- **mehr Alltag als Aktionen**
- **mehr Praxis als Theorie**
- **mehr Bedarf der Eltern als Anspruch des Teams**
- **mehr klein und zielgerichtet als groß und allgemein**
- **mehr Öffnung benötigt auch klare Grenzen**
- **mehr direkt erfragen als vermuten**

Wie diese Faktoren in konkreten Maßnahmen umgesetzt werden können, zeigen die folgenden Ideen!

Der erste Eindruck

Welchen ersten Eindruck haben Menschen von unserer Einrichtung, wenn sie zum ersten Mal zu uns in die Kita kommen?

Der erste Eindruck prägt den weiteren Kontakt nachhaltig, beeinflusst die Art und Weise, wie man auf die Menschen weiter zugeht, was man erwartet – oder befürchtet.

Der erste Eindruck hilft uns, mit der Vielfalt der Informationen, Begegnungen und Situationen umzugehen, indem sie verschiedenen »Schubladen« zugeordnet werden (Klassifikation). Dabei wirkt die erste Information, die wir bewusst oder unbewusst wahrnehmen, besonders stark, vor allem wenn es eine negative Erfahrung ist. Da wir immer versuchen, unseren ersten Eindruck zu bestätigen (»War doch klar! Hab´ ich doch gleich gewusst…«), ist es schwer, einen »schlechten« Eindruck, den wir bei anderen hinterlassen haben, zu revidieren.

Einfacher ist es dafür zu sorgen, dass Eltern und Kinder sich »Herzlich willkommen« fühlen und mit einem positiven Eindruck die Kindergartenzeit beginnen.

Wann fühlen sich Eltern willkommen?

- **Wenn der Kindergarten gut zu finden und als Kindergarten erkennbar ist**
- **Wenn an der Eingangstüre wichtige Informationen stehen und die Klingel und der Türöffner gekennzeichnet sind**
- **Wenn sie im Eingangsbereich eine freundliche, lockere, kreative Atmosphäre begrüßt und die Dekoration angemessen ist**
- **Wenn sie sich orientieren können, ohne zu fragen**
- **Wenn sie wahrgenommen und gegrüßt werden und Erzieherinnen Hilfe anbieten**
- **Wenn die Informationen eindeutig und verständlich sind**
- **Wenn sie angemessen Struktur und Ordnung erleben und Professionalität deutlich wird**
- **Wenn andere Eltern im Kindergarten präsent sind**

Eine Möglichkeit, um festzustellen, wie die Kindertageseinrichtung auf Fremde wirkt, ist folgende Übung: Erzieherinnen, Eltern, Trägerverteter(innen) versetzen sich in die Lage von Fremden (Mutter, die Kind anmelden will; Vater, der Kind zum ersten Mal abholt; Oma, die zu Besuch ist und Kind abholt o.ä.). In dieser Rolle gehen sie von der Straße auf den Kindergarten zu, vor die Eingangstüre und in die Einrichtung hinein. Danach beantwortet jede(r) die folgenden Fragen zunächst für sich:

Wie haben Sie den Weg zur Einrichtung gefunden?
Haben Sie das Gebäude als Kindergarten erkannt?
Welche Gefühle hatten Sie, als Sie vor der Eingangstüre standen?
Wie sind Sie in den Kindergarten hineingekommen?
Welche Gefühle hatten Sie im Eingangsbereich?
Was hat Ihnen die Situation erleichtert?
Was hätten Sie sich in dieser Situation gewünscht?
Sonstige Eindrücke

Die gemeinsame Auswertung wird helfen, die Situation von neuen Eltern besser zu verstehen und darauf zu reagieren. Freundlichkeit, Orientierung und angemessene Informationen sind für neue Eltern wichtig und der erste Schritt zur Erziehungspartnerschaft. Erfahrungsgemäß haben schon kleine Veränderungen eine große Wirkung!

Eindrücke

»Ein Schild ist zwar da, aber die Optik entspricht nicht der eines Kindergartens.«

»Die Klingel habe ich dann gefunden, sie ist aber nicht beschriftet.«

»Ich habe an der Tür gerüttelt, sie war zu.«

»Ich fragte mich ›Und jetzt?‹ Türe ging nicht auf!«

»Erst habe ich das Licht, dann die Klingel gefunden.«

»Ich wusste den Namen des Gruppenraums, fand aber keine Beschreibung, wo die Gruppe ist«

»Ein Kind hat mir das Büro gezeigt, es war aber niemand da«

»Die Kinder waren die einzige Orientierung«

»Wir fühlten uns planlos, unsicher, fremd, ungelegen, störend, unwohl, hilflos, genervt, orientierungslos...«

Rezept Erziehungspartnerschaft

Das Projekt »Stärkung der Erziehungskraft der Familie durch und über den Kindergarten« war für unsere Einrichtung eine Chance, neue Impulse für die Zusammenarbeit von Eltern und Erzieherinnen zu bekommen. So machten wir uns auf den Weg.

Zu Beginn hatten wir jede Menge Unzufriedenheit, tief vergrabene Probleme und einen unzureichenden Informationsfluss zwischen Erzieherinnen und Eltern.

Wir mussten uns erst einmal an der eigenen Nase fassen und aus der Erkenntnis: »Wir sind eine Arbeitsgemeinschaft, aber kein Team« Konsequenzen ziehen.

Wir nahmen:
- **viel Idealismus**
- **Ehrlichkeit**
- **angemessene Selbstkritik**
- **ausreichend Mut**
- **vorhandenen Individualismus und**
- **eine Menge Offenheit mit sich selbst und den anderen.**

Wir warfen alles zusammen und bearbeiteten es gezielt mit unserer Einrichtungsbegleiterin. Nicht erschrecken, wenn die Masse am Anfang nicht homogen ist! Unter ständigem Reflektieren, Ziele setzen, Auseinandersetzen und Klären entstand bei uns

1. ein Team
2. bessere Kommunikation
3. mehr pädagogische und emotionale Kompetenz
4. Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat
5. Erziehungspartnerschaft

Damit der Anfang für alle leichter wird

1

Situation:
Wenn ein Kind in den Kindergarten kommt, ist das nicht nur für das Kind eine neue Situation (organisatorisch und emotional), sondern auch für die Eltern. Das Kind loszulassen und in eine neue Umgebung und zu »fremden« Personen zu bringen, ist für viele Eltern nicht leicht. Kinder, die bereits Geschwister im Kindergarten haben, sind schon lange vor ihrem eigenen Kindergartenbesuch durch das tägliche Bringen und Abholen mit den Räumlichkeiten, den Erzieherinnen und den Kindern vertraut. Die Eltern müssen zwar ihr Kind genauso loslassen, ihnen ist jedoch der Kindergarten nicht mehr fremd. Die Eingewöhnung verläuft für das Kind und seine Eltern meist problemlos. Diese Erkenntnis möchten wir auch für neue Eltern und ihre Kinder nutzen und haben unser Eingewöhnungskonzept verändert.

Maßnahmen:
Ein halbes Jahr, bevor ein Kind in unseren Kindergarten kommt, kann es immer montags von 14.30 Uhr bis zum Ende mit einer erwachsenen Bezugsperson zu Besuch in den Kindergarten kommen. Sie können alle Gruppen und Räume besuchen und – wenn sie möchten – mitspielen. Dabei lernen die Kinder und ihre Eltern die Erzieherinnen, Kinder und Räumlichkeiten kennen und erleben den Kindergartenalltag.

Mit den Eltern besprechen wir beim Anmeldegespräch das Eingewöhnungskonzept, das sie auch schriftlich bekommen. Dabei machen wir deutlich, dass wir diese Anfangszeit mit dem Kind und seinen Eltern gemeinsam gestalten möchten, damit es für alle ein guter Start wird.

Erfahrungen:
- **Am Anfang war es sehr wichtig, die Eltern und Kinder anzusprechen und aufzufordern, mit in die Gruppe zu kommen. Die Hemmschwelle, einfach von sich aus in das Zimmer zu gehen, war noch recht hoch.**
- **Die Besuchsmontage werden von den Kindern und ihren Eltern gerne angenommen.**
- **Die Mütter erzählen, dass ihnen dadurch Ängste genommen wurden, weil sie ihr Kind mit den Erzieherinnen im täglichen Umgang erleben.**
- **Die Eltern bewegen sich ungezwungen in allen Räumen – sie gehören einfach dazu.**
- **Der Kontakt zwischen Eltern und Erzieherinnen wird ungezwungen aufgebaut und eine gute Grundlage für weitere Gespräche geschaffen.**

Auszüge aus unserem Eingewöhnungskonzept

»Es gibt eine Erzieherin, die für mich da ist, wenn ich sie brauche, auch wenn Mama und Papa weg sind.«

»Ich bestimme mit, ab wann ich alleine im Kindergarten bleibe.«

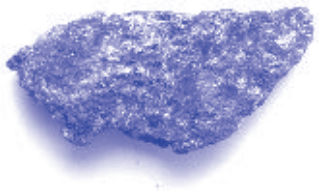
»Auch wir Eltern haben Zeit zum Loslassen.«

»Für die Erzieherinnen sind wir Eltern wichtige Partner und Experten für unser Kind.«

»Wir und unser Kind können uns mit dem Leben im Kindergarten vertraut machen.«

»Die Erzieherin muss sich auf das Kind und seine Eltern einlassen können und sie wertschätzen.«

2 Schnuppern, vertraut werden, dazugehören



Situation:
»Wenn Eltern und Erzieherinnen als Erziehungspartner die gleichen Ziele im Auge haben, kann dem Kind die bestmögliche Förderung zukommen« (Auszug aus unserem Schnupperkonzept). Die Eingliederung in den Kindergarten ist nicht nur für die neuen Kinder eine aufregende und manchmal beunruhigende Situation, auch die Eltern müssen sich damit zurechtfinden. Wir erarbeiteten ein Konzept, das Kindern, ihren Eltern und uns Erzieherinnen einen guten gemeinsamen Start ermöglichen soll. Schritte dahin waren:

1. **Feed-back von den Eltern einholen und Material sammeln**
2. **Workshop zum Thema »Herzlich willkommen« (Der erste Eindruck unserer Einrichtung)**
3. **Auseinandersetzung im Team zum Thema »Was brauchen die Kinder, wenn sie neu zu uns kommen?«**
4. **Auseinandersetzung mit den Fragen »Was brauchen Eltern, um den neuen Lebensabschnitt zu begleiten und zu fördern?« und »Wie können wir Eltern unterstützen?«**
   Dabei war der Elternbeirat beteiligt
5. **Konzept erarbeiten und dem Elternbeirat vorstellen**
6. **Elternbrief an die neuen Eltern**

Maßnahmen:
Unser Schnupperkonzept setzt an, wenn die neuen Kinder ca. 2 3/4 Jahre alt sind. Mit der Aufnahmebestätigung erhalten die Eltern eine ansprechende Einladung zum Elternabend »Herzlich willkommen im Kindergarten«. Dieser Elternabend findet vor Beginn des Kindergartenjahres statt, zuerst gruppenübergreifend, dann gruppenintern.

Die Eltern lernen das Erzieherinnenteam kennen und sehen sich die Räumlichkeiten unserer Einrichtung an. Dabei erklären wir unsere pädagogische Arbeitsweise und stellen den Tagesablauf und den Wochenrhythmus mit Dias dar. Gleichzeitig können die neuen Kindergarteneltern Kontakte untereinander knüpfen. Wir laden auch Eltern ein, die letztes Jahr »neu« waren, damit sie von ihren Erfahrungen mit der Eingewöhnungszeit berichten und legen entsprechende Fachbücher und Bilderbücher aus.

In der maximal zweiwöchigen Schnupperzeit begleitet eine Bezugsperson das Kind und bleibt entweder in der Gruppe dabei, hält sich in anderen Räumen der Einrichtung auf oder verlässt die Einrichtung kurzzeitig.

Nach jedem Schnupperbesuch sprechen wir mit den Eltern über unsere und ihre Eindrücke und Beobachtungen und planen gemeinsam das weitere Vorgehen.

Während der Eingliederungszeit haben das Kind und die Eltern eine feste Bezugserzieherin. Eltern- und Kinderpatenschaften geben weitere Unterstützung. Wenn die Eltern es wünschen, informieren wir sie telefonisch über das Befinden ihres Kindes, wenn sie den Kindergarten verlassen haben.

Erfahrungen:

- **Die Eingewöhnungszeit ist für die Kinder, die Eltern und für uns entspannter geworden.**
- **Die Elternpatenschaften (»alte« Kindergarteneltern helfen »neuen«) sind ein gutes Angebot. Die Intensität der Patenschaften ist unterschiedlich, je nach Bedarf der neuen und Möglichkeiten der alten Kindergarteneltern.**
- **Die intensive Erarbeitung des Schnupperkonzeptes war ein wichtiger Prozess, die Einbindung des Elternbeirats hilfreich.**
- **Die Eltern gestalten die Eingewöhnung aktiv mit, das wirkt sich auch auf die weitere Zusammenarbeit förderlich aus.**

3 Beobachtungen vergleichen – Gespräche auf Augenhöhe

Situation:
Bei den Gesprächen mit Eltern haben wir Erzieherinnen einen Informationsvorsprung: wir wissen, was wir mit den Eltern besprechen möchten, sind vorbereitet. Die Eltern unseres Kindergartens wissen zwar, wie die Gespräche ablaufen, dass es um den Austausch von Beobachtungen und Erfahrungen mit dem Kind geht, aber sie haben »nichts in der Hand«. Damit auch das Gespräch mit den Eltern partnerschaftlich beginnen und geführt werden kann, haben wir einen Vorbereitungsbogen für die Eltern entwickelt.

Maßnahmen:
Bei einem Elternabend haben wir den Eltern den Bogen vorgestellt und mit ihnen besprochen, wie wir uns das gemeinsame Gespräch vorstellen. Mit dem Bogen möchten wir den Eltern die Gelegenheit geben, sich zu ähnlichen Fragestellungen wie wir auf das Gespräch vorzubereiten. Damit haben wir eine gemeinsame Gesprächsgrundlage. Die Eltern erhalten den Bogen ca. zwei Wochen vor dem Gesprächstermin. Wenn sie es wünschen, besprechen wir die Fragen nochmals. Der Bogen bleibt jedoch ein freiwilliges Angebot und kommt nicht zu unseren Unterlagen.

Zu Beginn des Gesprächs sind die Kinder mit dabei, damit auch sie ihren Standpunkt und Erlebnisse erzählen können. Das weitere Gespräch mit den Eltern orientiert sich an den Fragen. Wichtig ist dabei, dass unterschiedliche Beobachtungen von Eltern und Erzieherinnen keine »falsche« Wahrnehmung sind, sondern Kinder oft zu Hause und im Kindergarten zwei unterschiedliche Seiten ihrer Persönlichkeit zeigen. Die Entwicklungsgespräche finden regelmäßig statt und haben dadurch nicht den Charakter von Problemgesprächen.

Erfahrungen:
- **Die Gespräche sind aktiver und fundierter, aber auch entspannter und lockerer geworden. Die Eltern beobachten ihr Kind genauer, nehmen gezielter wahr und können damit auch mehr zum Gespräch beitragen.**
- **Die Gespräche haben bei den Eltern einen höheren Stellenwert bekommen, sie haben die Möglichkeit, ihre elterlichen Kompetenzen einzubringen und werden gehört.**
- **Der Fragebogen erleichtert das Gespräch auch für uns, die Eltern kommen entspannter und der inhaltliche Ablauf ist vorgegeben.**
- **Den Bogen bearbeiten oft beide Eltern, sie entdecken »Neues« an ihrem Kind, was z.T. auch das Zusammenleben in der Familie bereichert.**
- **Dass auch die Kinder Stellung nehmen zeigt den Eltern, wie wir Partizipation verstehen.**

Auszüge aus dem Vorbereitungsbogen für Eltern

- *Wie erleben Sie ihr Kind zur Zeit zu Hause?*
- *Welchen Platz (Rolle) hat Ihr Kind in der Familie und bei den Geschwistern?*
- *Mit was beschäftigt sich Ihr Kind zu Hause?*
- *Womit spielt Ihr Kind am Liebsten?*
- *Was mag es überhaupt nicht?*
- *Spielt Ihr Kind eher alleine oder mit anderen?*
- *Wie zeigt ihr Kind zu Hause Gefühle (Freude, Wut, Trauer...)?*
- *Worüber redet Ihr Kind mit Ihnen?*

Dem Beratungsbedarf der Eltern entgegenkommen mit der offenen Sprechstunde

4

Situation:
Die Eltern schätzen unsere gemeinsamen Entwicklungsgespräche, sie bringen ihre Fragen mit und nehmen unsere Beobachtungen und Anregungen interessiert auf. Oft ergeben sich die Fragen aber, wenn gerade kein Gespräch ansteht oder die Fragen scheinen den Eltern zu unbedeutend. Wenn Eltern mit uns sprechen möchten, vereinbaren wir schnellstmöglich einen Termin, doch das geschieht oft erst, wenn aus der »kleinen« Frage schon eine belastende Situation geworden ist. Für viele Eltern ist es nach wie vor eine Überwindung, externe Erziehungsberatung in Anspruch zu nehmen. Sich einzugestehen, dass es innerhalb der Familie Probleme gibt oder Unsicherheiten in Erziehungsfragen bestehen, gelingt am ehesten in einer vertrauten Umgebung. Mit der offenen Sprechstunde haben wir eine Form gefunden, dass Eltern ohne organisatorischen Vorlauf vorbeikommen können und die Leiterin zum Gespräch zur Verfügung steht.

Maßnahmen:
Die offene Sprechstunde ist ein zusätzliches Angebot zu den regelmäßigen Entwicklungsgesprächen. Die Gespräche in der offenen Sprechstunde führt die Leiterin (Heilpädagogin). Die offene Sprechstunde findet regelmäßig jeden ersten Dienstagnachmittag im Monat statt. Alle Eltern haben die Möglichkeit, über Fragen und Probleme zu sprechen oder auch Beratungswünsche zu äußern. Wichtig ist es, die Eltern bei der Suche nach Lösungen zu begleiten und eventuell weitere Termine zu vereinbaren.

Erfahrungen:
- **Das Angebot wird nach kurzer Anlaufzeit sehr gut angenommen. Mittlerweile müssen Termineingrenzungen gemacht werden, da die Nachfrage größer ist als die zur Verfügung stehende Zeit.**
- **Die offene Sprechstunde ist eine sehr gute Maßnahme, um Eltern in ihrer Erziehungsverantwortung zu stärken.**
- **Die offene Sprechstunde benötigt Zeit, die an anderer Stelle eingespart werden muss.**

Weitere Ideen:

- *Offene Präsenztermine der örtlichen Erziehungsberatungsstelle im Kindergarten*
- *Konkrete Termine von Eltern mit der externen Erziehungsberatung im Kindergarten stattfinden lassen (ggf. mit Beteiligung der vertrauten Erzieherin)*
- *Thematische Elterncafés*

5 Verständnis und Anregungen durch Hospitationen

Situation:
Nach unseren Erfahrungen hospitieren Eltern leichter, wenn sie einen konkreten Anlass dafür haben. Durch Hospitationstage haben die Eltern Gelegenheit, unsere Arbeit mit den Kindern mitzuerleben und konkrete Einblicke in unsere Methoden und unser pädagogisches Handeln zu erhalten. Daraus können die Eltern Anreize für ihr Erziehungsverhalten erhalten. Wir Erzieherinnen können durch Hospitationstage unser pädagogisches Konzept transparent machen und von den Rückmeldungen der Eltern profitieren. Gleichzeitig können die Eltern mitwirken und sich gezielt einbringen.

Maßnahmen:
Ein Jahr lang führten wir jede Woche einen Waldtag durch, zu dem Eltern als Begleitpersonen ausdrücklich erwünscht, eingeladen und eingeplant waren.

Für den Anfang wurden verschiedene Regelungen eingeführt:
• Der Waldtag bekommt eine eigene Pinnwand und ist dauerhaft präsent • Die Eltern tragen sich zur Anmeldung in eine Liste ein • Mit den Eltern wird ihre Aufgabe (Was soll ich tun? Wie soll ich mich verhalten?) beim Waldtag besprochen • Die Eltern werden im Vorfeld über die geplanten Angebote informiert und können sich Aufgaben wählen • Eigene Ideen der Eltern sind erwünscht • Die hospitierenden Eltern werden den Kindern bei der Begrüßung vorgestellt • Nach dem Waldtag führen wir ein kurzes Reflexionsgespräch • Die Eltern werden gebeten, ihre Rückmeldungen und Erfahrungen an der Waldpinnwand auch für andere Eltern transparent zu machen.

Für manches Entwicklungsgespräch ist die Hospitation ein guter Einstieg. Die Sichtweisen der Erzieherin und der Eltern von der gleichen Situation können ausgetauscht und Impulse zur weiteren Beobachtung aufgenommen werden.

Während des gesamten Jahres wurden die Rückmeldungen und Eindrücke der Eltern, der Kinder und uns Erzieherinnen gesammelt und im Team und mit dem Elternbeirat reflektiert. Daraufhin wurde bei einem Elternabend das Projekt »Waldtag« nochmals differenziert und gemeinsam Veränderungen (nur noch 1–2 Mal monatlich, zweiter Bollerwagen, u.ä.) beschlossen. In den Wochen, in denen kein Waldtag stattfindet, werden Vorhaben durchgeführt, bei denen das Entdecken des Lebensumfelds der Kinder im Vordergrund steht (vgl. Weitere Ideen).

Weitere Ideen:

- *Besuche im Dorf*
- *Besuch beim Bäcker, der Feuerwehr usw.*
- *Erlebnistag auf dem Bauernhof, Reiterhof*
- *Besuch am Bach*
- *Kinder zu Hause besuchen*
- *Erlebnistag mit der Kartoffelkönigin*
- *Hospitation im Alltag, beim Turnen…*

Erfahrungen:

- **Der Waldtag ritualisierte sich schnell als fester Termin, an dem verschiedene Eltern teilnahmen. Es kamen immer wieder neue Eltern, für die es wichtig war, dabei zu sein.**
- **Im Laufe des Jahres lernten die Eltern ihren Handlungsspielraum einzuschätzen und auszuschöpfen. Wichtig ist, dass die Eltern wissen, welche Aufgaben sie wahrnehmen und wie sie sich verhalten sollen.**
- **Die Reflexionsgespräche waren interessant und für beide Seiten gewinnbringend.**
- **Eltern haben häufig die Anregungen aus den Reflexionsgesprächen genutzt und ihr Kind weiter beobachtet. Daraus ergaben sich neue Ideen mit dem Kind oder für die ganze Familie. Vor allem, wenn es unterschiedliche Sichtweisen von Eltern und Erzieherinnen gibt, kann eine Hospitation sehr hilfreich sein.**
- **Eltern fragen häufiger nach einem Gespräch. Die Kontakte bei der Hospitation und die Reflexionsgespräche haben eine direktere und offenere Gesprächskultur in unserer Einrichtung entstehen lassen.**
- **Die Eltern haben erfahren, dass ihre Rückmeldungen beachtet werden und Wirkung zeigen. Dadurch sind sie motiviert, sich weiterhin zu beteiligen und mitzuwirken.**
- **Mit den Hospitationstagen haben die Eltern konkret erlebt und erfahren, wie wir Erziehungspartnerschaft von Eltern und Erzieherinnen verstehen wollen und die partnerschaftliche Zusammenarbeit gefördert.**

Ziele:

- *Einen Einblick in den Kindergartenalltag geben*
- *Verständnis für die Arbeit und die Situation der Erzieherin wecken*
- *Eltern können ihr Kind in einer anderen Situation erleben*
- *Eltern an besonderen Aktionen teilhaben lassen*
- *Ängste und Unsicherheiten von Eltern abbauen helfen*
- *Eltern aktiv in die Arbeit einbinden*
- *Eltern als »Reflexionsinstrument« nutzen*
- *Eltern als Unterstützung für das Kind (wenn die Mutter an Ausflug teilnimmt, geht das Kind auch mit)*
- *Verhalten der Erzieherinnen als Modell, Eltern erhalten Anregungen für ihr Verhalten*
- *Kontakt zu Eltern verbessern und Grundlagen für Erziehungspartnerschaft aufbauen*

Der Anfang ist die Hälfte des Ganzen

Der Kindergartenstart ist der Beginn einer meist drei Jahre andauernden Beziehung von Familie und Kindergarten. Bereits hier werden die Grundlagen für das spätere Gelingen der Erziehungspartnerschaft von Eltern und Erzieherinnen gelegt. Die Neuaufnahme ist für Erzieherinnen Routine, für Familien oft eine gefühlsbeladene Situation.

Damit Erziehungspartnerschaft gelingen kann, sind neben einer einladenden Atmosphäre in den Räumen und der Transparenz des Angebotes gleich zu Beginn der Verlauf von zwei wichtigen Gesprächen entscheidend.

Stellen Sie sich vor, eine Familie, die sich anmelden möchte, kann gleich im Eingangsbereich wichtige Hinweise über Anmeldezeiten, ein Informationsblatt mit Öffnungszeiten, Telefonnummer, Sprechzeiten und einen Flyer über das Verfahren der Anmeldung vorfinden. Selbst wenn im Moment kein Ansprechpartner zur Verfügung steht, findet trotzdem eine Form des »sich an Eltern wenden« statt. Optimal ist natürlich auch ein Elterntreffpunkt, an dem man sich gerne hinsetzt und vielleicht noch weitere Informationen ausliegen.

Das erste Gespräch, das so genannte Anmeldegespräch, führt in der Regel die Leitung – mit Kundenblick interessiert sie sich für die individuelle Situation des Kindes und seiner Eltern: Was braucht diese Familie jetzt? Der Familie ist es wichtig, vermittelt zu bekommen, nicht nur das Kind, nein ihre ganze Familie ist hier herzlich willkommen. Eltern wollen als kompetente Erziehungspartner behandelt werden und als Experte für ihr Kind Anerkennung finden. So kann z.B. die Frage, »Was kann der Kindergarten tun, damit ihr Kind sich bei uns wohl fühlt?« für die Anfangsphase sehr hilfreich sein. Aber auch Erwartungen und Vorstellungen der Eltern müssen abgeklärt werden.

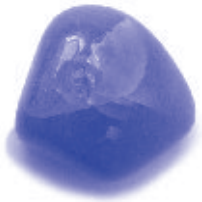
Der nächste Schritt ist das Aufnahmegespräch. Hier nehmen die jeweilige Familie, die zukünftige Erzieherin und die Leiterin teil. Auch hier ist eine wohlwollende Haltung spürbar, nicht nur formale Dinge und das Vorstellen der pädagogischen Arbeit, nein, die Familie und die bisherige Entwicklung des Kindes stehen im Mittelpunkt des Gespräches. Neben dem gegenseitigen Kennen lernen, beraten sich Kindergarten und Familie über eine optimale Eingewöhnung. Für die Familie ist es ein beruhigendes Gefühl, die Erzieherin ihres Kindes schon vor der eigentlichen Aufnahme, in einem persönlichen Gespräch, kennen zu lernen.

…Dann kann es ja nur gut gehen… denn genau diese Sicherheit und dieses hoffentlich gute Gefühl nach den beiden ersten Gesprächen übertragen sich auf das Kind und seinen großen und so wichtigen Schritt aus der Familie heraus in den Kindergarten. Selbstverständlich ist die Eingewöhnungsphase eine ebenso hochsensible Zeit, die jedoch gemeinsam mit der Familie gut gelingen kann. Denn spätestens hier haben alle Beteiligten gespürt, wie gewinnbringend ein guter Anfang sein kann.!!!

Claudia Hereth • *Einrichtungsbegleiterin*

Zuhören, erzählen, verstehen und gemeinsam das Kind unterstützen

6



Situation:
Wir sind eine Einrichtung mit Familien aus vielen verschiedenen Ländern und Kulturkreisen. Viele Eltern haben andere Vorstellungen von Kindererziehung oder Kindergarten ganz allgemein und können zum Teil nur gebrochen oder gar nicht deutsch sprechen.

Die direkten Gespräche mit den Eltern über ihr Kind sind für uns eine gute Möglichkeit, voneinander zu hören und zu lernen, gegenseitig Informationen auszutauschen und Verständnis aufzubauen. Je mehr Einblicke wir in die Lebenswelt, Werte und Überzeugungen der Familien erhalten und ihnen unsere Ziele und Vorstellungen darstellen können, desto besser können wir das Kind darin begleiten, seinen eigenen Weg in den beiden Kulturen zu finden. Wir haben uns entschieden, die Gespräche mit den Eltern an Sprechtagen zu organisieren und dabei auch auf die Arbeitszeiten der Eltern Rücksicht zu nehmen. Die Geschwisterkinder werden während der Gespräche betreut. Dolmetscher bringen die Eltern meist aus dem eigenen Umfeld mit.

Maßnahmen:
Zu Beginn des Kindergartenjahres verteilen wir eine Terminübersicht, in der die vorgesehenen Tage für die Gespräche angekündigt werden. Etwa zwei Wochen vorher erhalten die Eltern eine Einladung zum Sprechtag mit der Bitte, sich in die aushängende Liste einzutragen.

Ein Gespräch mit den Eltern über die Entwicklung ihres Kindes setzen wir mit 45 Minuten an, vor allem, wenn Dolmetscher alles übersetzen müssen, benötigt das viel Zeit. Wir fragen die Eltern nach ihren Beobachtungen und Einschätzungen und teilen ihnen unsere mit. Dass wir zuhören und nicht auf sie einreden ist eine wohltuende Erfahrung für die ausländischen Eltern. Wir führen zweimal im Jahr Gespräche mit den Eltern und betonen gleichzeitig, dass sie jederzeit um weitere Gespräche bitten können.

Erfahrungen:
- **Fast alle Eltern nutzen unser Angebot.**
- **Durch die Gespräche erfahren wir etwas über die Situation zu Hause und können die Kinder und ihre Erzählungen besser verstehen.**
- **Den Eltern ist das Gespräch mit uns sehr wichtig, sie merken, dass wir ihre Kultur wahrnehmen und ihre Erziehungsarbeit anerkennen.**
- **Die Regelmäßigkeit der Gespräche bewirkt, dass die Eltern immer motivierter und vorbereiteter kommen. Sie wissen, dass es im Gespräch um ihr Kind und seine bestmögliche Förderung geht. Sie machen sich zu Hause Gedanken und erleben uns als unterstützend und begleitend.**

Weitere Ideen:

- *Gesprächstermin um den Geburtstag des Kindes*
- *Hausbesuche*
- *Beim Anmeldegespräch Gutschein für nächstes Gespräch überreichen*
- *Protokoll führen, Kopie für Eltern, Eltern zeichnen gegen*

7 Vertraut werden statt fremd sein – von Anfang an

Situation:
In unseren Kindergarten kommen sehr viele russland-deutsche Familien. Die kulturellen Unterschiede und zum Teil sprachlichen Schwierigkeiten verunsichern die neuen Familien und auch uns Erzieherinnen. Unser Kindergarten soll für alle Kinder und ihre Eltern ein Ort sein, an dem sie sich willkommen fühlen und dazugehören. So wie sich die Kinder in ihren Unterschieden und Besonderheiten akzeptieren und voneinander lernen sollen, möchten auch wir Erwachsene es tun.

Wir wollen den ersten Kontakt erleichtern, damit die Eltern beruhigter loslassen und ihre Kinder sich besser eingewöhnen können. Wenn die Eltern von Beginn an uns und unseren Kindergarten kennen lernen können und Vertrauen gewinnen, haben wir die Möglichkeit, gemeinsam einen vertrauten und intensiven Kontakt aufzubauen.

Maßnahmen:

Ungefähr sechs Wochen vor dem ersten Kindergartentag findet ein Erstgespräch statt, bei dem die Gruppenleiterin mit den Eltern auch die Eingewöhnungszeit bespricht. Wir versuchen, die Termine mit den Eltern so zu planen, dass beide zum Gespräch kommen können. Für dieses Treffen ist uns eine entspannte, gemütliche Atmosphäre wichtig, die Eltern sollen sich willkommen fühlen und unser Interesse spüren. • Ab ca. vier Wochen vor dem Beginn kann das Kind mit seiner Mutter oder dem Vater für 2–3 Stunden in den Kindergarten kommen und sich umsehen oder mitspielen. Wenn das Kind möchte, kann es auch zunehmend alleine »schnuppern«. Dabei erhalten die Eltern auch Einblick in die alltäglichen Abläufe und werden im persönlichen Gespräch über unsere Arbeit und Konzeption informiert. Wenn das Kind im Kindergarten ist, spricht der Elternbeirat der Gruppe die Eltern an und lädt sie ins Elterncafé ein. • Nach ca. zwei Monaten findet ein gemeinsamer Gesprächskreis aller neuen Familien mit zwei Erzieherinnen statt. Dabei geht es darum, über die bisherigen Erfahrungen ins Gespräch zu kommen und sich gegenseitig kennen zu lernen. Den Einstieg ins Gespräch erleichtern wir durch Bilder oder kurze Texte. Für die Geschwisterkinder bieten wir eine Kinderbetreuung an. • Nach ca. drei Monaten treffen sich die Eltern und die Erzieherin zu einem kurzen Austausch über die bisherigen Erfahrungen und die Eingewöhnung des Kindes in die Gruppe und den Kindergarten. Dabei machen wir erneut deutlich, dass die Eltern sich jederzeit an uns wenden können. • Nach einem halben Jahr oder bei Bedarf früher laden wir die Eltern zu einem Gespräch ein und tauschen unsere jeweiligen Erfahrungen und Erlebnisse mit dem Kind aus und treffen ggf. Vereinbarungen. Die Einladungen gestalten die Kinder und geben sie an ihre Eltern weiter. • Nach ca. acht Monaten laden wir die Eltern ohne Kinder zu einem zweiten Gesprächskreis ein mit dem Thema »Was hat sich verändert, seit wir eine Kindergartenfamilie sind?«.

Erfahrungen:

- **Die intensive Eingewöhnungsphase erleichtert den Kindern und Eltern den Einstieg in den Kindergarten, sie gehören dazu und sind nicht Fremde in einem »deutschen« Kindergarten.**
- **Unser Kontakt zu den neuen Eltern wurde intensiver, enger und vertrauter und das in kürzerer Zeit. Das hilft dem Kind, seinen Eltern und uns.**
- **Die Gestaltung der Einladungen mit den Kindern bewirkt, dass sie von Eltern besser wahrgenommen und angenommen wird. Die Kinder sorgen ebenfalls dafür!**
- **Die Eltern knüpfen schneller Kontakte untereinander.**
- **Die persönliche Ansprache durch die Elternbeiräte zeigt den neuen Eltern, dass wir die Eltern ernst nehmen.**
- **Bei den Gesprächskreisen sind wir nur Moderatorinnen, die den Austausch der Eltern untereinander anregen. Dann kommen die Eltern selbst schnell ins Erzählen und Fragen.**
- **Zu Beginn ist die persönliche Einladung der Eltern wichtig bzw. schriftliche Einladungen persönlich überreichen.**

8

Die deutsche Sprache als Schlüssel zu lebendiger Integration

Situation:
In unsere Einrichtung kommen viele polnische und türkische Familien. Gerade die Mütter verstehen zwar zum Teil gut deutsch, sprechen aber oft sehr schlecht deutsch, da in den Familien meist nur in der Muttersprache geredet wird. Der Kontaktaufbau ist damit schwierig. Unser Projektschwerpunkt war »Faszination Integration« und daraus entstand die Idee eines Sprachkurses für die polnischen und türkischen Mütter bei uns im Kindergarten.

Maßnahmen:
Die Mütter wurden persönlich angesprochen und eingeladen, Referentin war eine Erzieherin aus einem Nachbarkindergarten, die eine Sprachförderfortbildung besucht hatte. Der Kurs fand am Vormittag im Kindergarten statt, somit waren die Kinder versorgt und die Mütter in einer bekannten Umgebung. Die Treffen fanden ein 3/4 Jahr lang zwei bis drei Mal pro Monat statt. An diesem Sprachkurs nahmen neun (regelmäßig sieben) Frauen türkischer und polnischer Herkunft teil.

Der Kurs setzte an Alltagsthemen an, die mit Arbeitsblättern und durch praktisches Tun erarbeitet wurden. Bei den Themen handelte es sich immer um aktuelle Belange des Kindergartens (Elternbriefe, Veranstaltungen) oder konkrete Fragen der Frauen. Im Vordergrund stand im Kurs immer das Verstehen, Erlernen neuer Wörter und das Sprechen. Grammatik floss zwischendurch immer wieder ein und wurde für die Mütter zunehmend wichtiger.

Die Motivation der Frauen, über pädagogische Fragen und kulturelle Probleme zu reden, wurde so groß, dass in Kooperation mit der Beratungsstelle eine Referentin zu mehreren Gesprächsterminen kam. Die Gruppe wird nun auch über die Beratungsstelle weitergeführt und für neue Frauen geöffnet.

Erfahrungen:
- **Zu Beginn waren die Frauen sehr zurückhaltend, trauten sich jedoch zunehmend mehr und wurden auch selbstbewusster. Eine türkische Mutter ist mittlerweile Elternbeirätin.**
- **Für die Frauen war es immer wichtig, über ihre Kultur und von ihren Eingewöhnungsproblemen zu erzählen.**
- **Wichtig ist es, am Alltagswortschatz (Kindergarten, Einkaufen) anzusetzen, damit die Möglichkeiten und die Bereitschaft, deutsch zu sprechen, zunehmen. Da die Mütter die Themen selbst mitbestimmten, war der Kurs immer sehr lebhaft.**

Konkrete Themen waren:

- *So lebt es sich im Kindergarten*
- *Ausprobieren der verschiedenen Spielbereiche*
- *Küchenutensilien und einkaufen*
- *Körper, Körperteile, Krankheiten*
- *Feste und Feiern (St. Martin, Nikolaus, Weihnachten)*
- *Jahreszeiten – Wetter – passende Kleidung*
- *Gefühle erkennen und beschreiben*
- *Kindererziehung*
- *Besuch der Stadtbücherei*

- **Durch das praktische Tun (spielen, backen, tanzen) kamen unterschiedliche Talente der Frauen zum Vorschein, die sie nun zum Teil in den Kindergartenalltag einbringen.**
- **Mit der zunehmenden Selbstsicherheit der Frauen und den sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten entstand der Wunsch nach Austausch mit den deutschen Müttern. Dazu bereiteten die Mütter aus dem Sprachkurs einen Kochabend für deutsche Mütter vor, bei dem sie auch vieles aus ihrer Kultur vermitteln konnten. Weiterhin entstand eine Veranstaltungsreihe mit dem Schwerpunkt »Erziehen in unterschiedlichen Kulturen«.**
- **Integration muss nicht immer heißen: Alles gemeinsam machen! Erst die gemeinsame Entwicklung der ausländischen Mütter innerhalb ihres Sprachkurses hat den Wunsch nach Kontakt mit deutschen Müttern und die Möglichkeiten zum Austausch geschaffen.**

9

Mit Übersetzungen und Bildern »Hoş geldiniz« sagen

herzlich willkommen
koran bonvenon
welcome
bienvenue
serdecznie witamy
hoş geldiniz
haartelijk welkom
inde torn lap
selamat datang
bienvenidos
srdečne vás vítame
hjertelig velkommen
bem vindo
kalos orisate
bruchot habaot
вruchim habaim
tikilluarit
benvenuto
irashaimasu
huan ying
naamaaste
karibu

Situation:
Unter unserem »Herzlich willkommen« an der Eingangstüre haben wir ergänzt »Hoş geldiniz«, um auch unsere türkischen Familien in ihrer Muttersprache zu begrüßen. Wir überlegten uns, wie wir die türkischen Familien noch besser darin unterstützen könnten, sich in unserem Kindergarten wohl zu fühlen.

Eine Voraussetzung, um sich in einem Kindergarten orientieren zu können und sich willkommen zu fühlen ist, dass man auch etwas über den Kindergarten weiß und die Regeln kennt. Für die ausländischen Eltern ergibt sich damit nicht nur das Problem, dass sie oft sprachliche Probleme haben (zumindest mit der Kindergartensprache), sondern dass ihre Vorstellungen über einen Kindergarten ganz allgemein, seine Ziele und Kindererziehung von einer anderen Kultur geprägt sind.

Maßnahmen:
Wir haben einen Ordner erstellt, in dem wir unsere Einrichtung und was für das Zusammensein darin wichtig ist, kurz erklären und durch viele Bilder auflockern und verständlich machen. Einige Themen aus dem Ordner: • Der Träger • Das Team der Erzieherinnen • Die Räume und ihre Funktionen • Ordnung in der Garderobe, Turnbeutel, Gummistiefel.

Der Ordner liegt als deutsches und als türkisches Exemplar im Kindergarten aus und kann auch mit nach Hause genommen werden. Die türkische Übersetzung hat die große Schwester eines unserer Kinder übernommen.

Erfahrungen:
- **Die Eltern – deutsche und türkische – interessieren sich sehr für den Ordner.**
- **Da gerade viele kindergartenspezifische Begriffe wie Täschchen, Schläppchen, Stuhlkreis, Bauecke nicht übersetzt werden können, haben die Eltern nun eine Chance, die Erzählungen ihrer Kinder zu verstehen.**
- **Die vielen Fotos regen dazu an, den Ordner durchzublättern und an manchen Stellen nachzulesen.**

Gummistiefelregal

Gerne dürfen sie ihrem Kind, mit Namen versehene, Gummistiefel in den Kindergarten stellen. Hierfür steht im Eingangsbereich ein großes Regal. Da wir oft und bei jedem Wetter draußen sind bekommt Ihr Kind so keine nassen Füße.

Geburtstagsfeiern

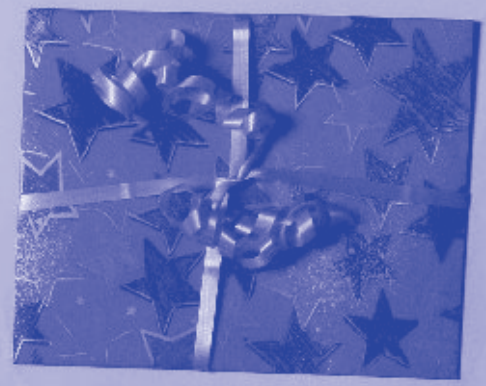
Den Geburtstag ihres Kindes feiern wir gerne auch im Kindergarten. Dazu bringt das Kind etwas von zuhause mit zum Beispiel Muffins, Marmorkuchen, Laugenstangen mit Butter oder Obstspießen. Bitte wählen sie nur einen Teil davon aus, da wir nicht so viel bewältigen können. Nach dem Singen, Gratulieren und Erzählen wird gemeinsam gegessen und natürlich gibt es auch keine Geschenke. Das Geburtstagskind sitzt auf einem Geburtstagsstuhl und bekommt einen Kopfschmuck.

Cizme rafi:

Tabiki ismi yazili olan cocugunuzun cizmesini ana okuluna birakabilirsiniz.
Bunun icin giriste büyük bir rafimiz var. Her havada disarı ciktigimiz icin, cocugunuzun ayaklarida islanmamis olur.

Dogum günü kutlamak

Cocugunuzun dogum gününü seve seve ana okulumuzdada kutluyoruz. Bunun icin cocuk evden biseyler geliriyor, mesela muffin, kek, yagli Laugenstange veya meyve tüfü biseyler. Lütfen bunlardan birazini seciniz cünkü hepsi fazla gelir. Sarki söyleyip, teprik edip konusduktan sonra berbaber yiyebiliriz ve tabiki ufak bi hediyemizde oluyor. Dogum günü cocugu bir sandalyeye oturup basina süs konuluyor.



10 Intern und konkret – erfolgreiche Bildungsangebote für Eltern

Situation:
In einer Gruppe unseres Kindergartens sind viele Kinder aus unterschiedlichen Herkunftsländern (Russland, Polen, Türkei, Marokko). Alle Aktivitäten mit und für Eltern, die am Abend stattfanden, wurden von den Eltern sehr schlecht angenommen. Wir haben einen guten Kontakt zu den Eltern, wir erleben sie interessiert und sehen, dass sie sich in unserem Kindergarten willkommen fühlen. Mit den Maßnahmen möchten wir den Eltern Einblick in unsere Arbeit geben und ihre Sichtweise kennen lernen, damit die Kinder und ihre Familien ihren Platz bei uns finden und wir gemeinsam voneinander lernen können. Deshalb nahmen wir die Abendveranstaltungen unter die Lupe, überlegten mehr aus der Sicht der ausländischen Familien und veränderten die Planung.

Maßnahmen:
Wir verlegen den »Elternabend« auf den Nachmittag während der Kindergartenzeit. Jetzt finden regelmäßig alle zwei Monate nach Absprache mit dem Elternbeirat der Gruppe Treffen am Nachmittag statt. Die beiden Elternbeirätinnen der Gruppe schreiben die Einladung an die Eltern. Sie kümmern sich auch um den Kaffee, richten den Raum und räumen danach das Geschirr auch wieder weg. Es ist der Wunsch der Eltern, etwas von dem zu sehen oder zu hören, was die Kinder gerade interessiert, z.B. ein Lied, ein Bilderbuch, ein Theaterstück, ein besonderes Thema, eine vertonte Geschichte. Bei den Treffen werden jeweils Wünsche für das nächste Mal geäußert, so dass die Elternbeirätinnen und wir genügend Zeit zur Vorbereitung haben.

Wir boten den Müttern an, die Kinder und Geschwister während des Treffens in einem Gruppenraum zu betreuen, damit sie Gelegenheit zum ruhigen Gespräch hatten. Das Angebot scheiterte jedoch am Wunsch der Kinder, bei ihren Müttern bleiben zu wollen. Nun organisieren wir die Betreuung der Kinder im gleichen Raum und die Mütter lassen sich in ihren Gesprächen nicht von der Anwesenheit ihrer Kinder stören.

Erfahrungen:
- **Die Beteiligung der Mütter hat deutlich zugenommen, die Treffen sind sehr gut besucht.**
- **Aus diesen Treffen haben sich Bekanntschaften entwickelt, die Kinder besuchen sich gegenseitig und die Mütter unterhalten sich beim Abholen miteinander.**
- **Die Zusammenarbeit mit den beiden Elternbeirätinnen hat sich bewährt und hält unseren Arbeitsaufwand in einem guten Rahmen.**
- **Der Kontakt zu den Eltern hat sich weiter verbessert, da sich die Eltern nun bei Gesprächen auch besser beteiligen können.**

Erziehungspartnerschaft als Leitungsaufgabe

Die Aufgaben der Leiterin in der Erziehungs– und Bildungspartnerschaft mit Eltern.

Die Leiterin ist verantwortlich für die Elternarbeit in der Einrichtung und prüft diese besonders mit Blick auf die darin deutlich werdende Haltung und Einstellung gegenüber den Eltern.

Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern ist nur möglich, wenn auch das Team kollegial zusammenarbeitet. Die Leiterin kennt den Entwicklungsstand ihres Teams, sie fördert und fordert die Mitarbeiterinnen, delegiert nach Fähigkeiten und Stärken im Team und fördert die Zusammenarbeit. Die Leiterin baut die Vertrauensbasis zwischen Eltern und Kindergarten auf und arbeitet partnerschaftlich mit den Eltern zusammen. Sie schafft die dafür notwendige Atmosphäre durch respektvollen und wertschätzenden Umgang, regelmäßigen Informationsfluss, verständliche Transparenz über die Arbeit in der Einrichtung, gute und regelmäßige Kommunikation usw.

Der Elternbeirat wird als Bereicherung und Multiplikator gesehen und aktiv in die Arbeit eingebunden. Eltern denken, reden und gestalten mit. Die Eltern sind bei der Planung und Durchführung beteiligt und können Verantwortung für bestimmte Aufgaben übernehmen. Dies gilt nicht nur bei Festen, sondern besonders bei Themen, die Kinder, ihre Familien und die damit verbundene Entwicklung und Bildung betreffen.

Die Leiterin motiviert Eltern dazu, durch ihre Fähigkeiten und Begabungen den Kindergartenalltag zu bereichern, damit Eltern, Kinder und Erzieherinnen miteinander und voneinander lernen können. Der Kindergarten soll eine Begegnungsstätte sein, in der sich viele Menschen willkommen fühlen und begegnen können. Die Leiterin schafft die Voraussetzungen dafür. Mit der Leitung steht und fällt die Umgangskultur im Kindergarten, sie ist Vorbild, gibt neue Impulse und ist »der Motor« des Betriebes.

An alle Kolleginnen:

- **Vergessen Sie vieles von dem, was sie über traditionelle Elternarbeit gelernt haben!**
- **Gehen Sie weg von den traditionellen Elternabenden – und hin zu lebendigen, abwechslungsreichen Veranstaltungen mit auf den Alltag bezogenen Themen und zusammen mit den Eltern im Dialog!**
- **Entwicklungsgespräche müssen als Dialog geführt werden, indem Erzieherinnen und Eltern sich gegenseitig vom Kind erzählen, gemeinsam nach den Bedürfnissen des Kindes schauen und das Kind gemeinsam begleiten und fördern.**
- **Phantasie, eigene Kreativität, flexibles Reagieren auf veränderte Lebens- und Familiensituationen ist gefragt. Veränderte Voraussetzungen brauchen angepasste Konzepte!**

11 Väter für den Kindergarten interessieren

Situation:
Väter sind im Kindergartenalltag wenig präsent. Bei Elternabenden kommen meist die Mütter, Väter bringen oder holen ihre Kinder zum Teil ab. Dann sind sie aber oft in Eile und unser Kontakt beschränkt sich auf ein freundliches Grüßen. Sind dafür die beruflichen Gründe ausschlaggebend oder fühlen sich die Väter von uns nicht angesprochen? Väter sind für ihre Kinder genauso wichtig wie die Mütter. Wir wollen nicht nur von »Eltern« sprechen, sondern auch gezielt den Kontakt zu Vätern verbessern.

Maßnahmen:
Einladung an alle Väter (»Liebe Väter...«) und ihre Kinder zu einem Erlebnissamstag im Wald. An diesem Waldtag sollen die Vätern einerseits mit ihren Kindern gemeinsam »Kindergarten im Wald« erleben und andererseits etwas über unsere Arbeit erfahren und uns kennen lernen können. Beteiligt ist auch unser Förster.

Wir treffen uns morgens in der Kita, nach der Begrüßung, gegenseitigem Vorstellen und einem spielerischen Kennenlernen machen wir uns auf den Weg. Im Wald bauen wir ein Waldsofa, bei einer Wald-Rallye müssen Aufgaben in Gruppen gelöst werden und das Wissen um Waldtiere und Bäume wird erweitert. Bei den Spielen geht es immer um die Kooperation von Vater und Kind, gemeinsam aufeinander zu achten, zu planen und sich zu unterstützen, um die jeweilige Aufgabe lösen zu können. Für das abschließende Grillen ohne Geschirr und Besteck schnitzen die Väter Stöcke für die Grillwürstchen. Während die Kinder miteinander spielen, kommen die Väter untereinander und mit uns ins Gespräch. Wir erklären den Vätern, dass die regelmäßigen Waldtage für uns wichtig sind, weil die Kinder im Wald viele Anreize für ihre Entwicklung finden, die Sinne, die Motorik und die Beobachtungsgabe geschult werden. Zudem sind das Zusammensein in der Natur, das gemeinsame Erleben und auch die Wissensvermittlung bedeutsam. Zum Schluss darf jedes Kind ein Waldbäumchen in ein Tontöpfchen pflanzen und mit nach Hause nehmen. Der Ableger kann dann im eigenen Garten eingepflanzt werden.

Erfahrungen:
- **Für die Kinder war das Schönste an diesem Tag: »Dass der Papa mit dabei war!«**
- **Die Zusammenarbeit mit dem Förster war konstruktiv und entlastend. Der Wald hat eine besondere Faszination, alle waren begeistert und wünschen sich eine Fortsetzung.**
- **Viele Väter haben zum ersten Mal einen konkreten Einblick in unsere Arbeit erhalten und waren erstaunt, welche pädagogischen Überlegungen in einem Waldtag enthalten sind.**
- **Der Kontakt zu den Vätern hat sich merklich verbessert, ihr Interesse an der Kita hat zugenommen.**

12 Auch Väter sind unsere Erziehungspartner

Situation:
Wenn wir von »Eltern« sprechen, meinen wir meist »Mütter«, weil wir die Erfahrung gemacht haben, dass Väter kaum kommen. Aber heißt das, dass Väter kein Interesse haben?! Viele Väter fühlen sich in Kindergartenfragen nicht kompetent und auch meist nicht angesprochen. Wir wollen Väter stärker einbeziehen, da auch sie unsere Erziehungspartner und für ihre Kinder wichtig sind.

Maßnahmen:
Bei der Planung ist zu beachten, dass der Förster informiert wird und das Waldstück für die Spiele und Aktionen geeignet ist. Die Kinder laden ihre Väter zu einem Tag im Wald ein. Jedes Kind hat die Einladung für seinen Papa gestaltet.

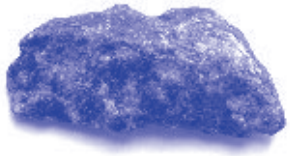
Wir treffen uns in der Waldhütte zur Begrüßung und zum ersten Kennenlernen. Im Wald können die Kinder mit ihren Vätern verschiedene Spiele machen, den Wald erkunden, Geschichten lauschen… Auf dem Weg zurück ins Dorf erhalten die Väter und Kinder verschiedene Aufgaben, die den Weg interessanter machen und die Aufmerksamkeit für die Umgebung schärfen. Im Gemeindesaal erwarten uns die Mütter und Geschwisterkinder. Die Mütter haben Kaffee, Kuchen und Salate organisiert, wir Würstchen, Brötchen und Getränke. Beim gemeinsamen Essen werden die Erlebnisse aufgeregt erzählt und besprochen. In einem großen Kreis singen wir ein Abschlusslied.

Erfahrungen:
- **Für Väter sind gemeinsame Aktionen mit ihren Kindern wichtig und unterstützend. Dabei lassen sich pädagogische Inhalte ebenso darstellen wie bei einem Elternabend – vielleicht sogar nachhaltiger.**
- **Väter nehmen die Einladung gerne an, vor allem wenn sie persönlich und durch die Kinder verstärkt wird. Bei »Liebe Eltern...« fühlen sich Väter oft nicht angesprochen.**
- **Mit dem Thema »Papa« muss man sensibel umgehen, wenn nicht klar ist, ob alle Kinder einen in der Familie lebenden Papa bzw. Stiefvater haben.**
- **Vor allem die Kinder genießen es, ihren Papa einen Tag ganz für sich zu haben.**
- **Die geteilte Organisation des Essens hat uns sehr unterstützt und der Aufwand für den Tag war im Vergleich zum Erfolg gering.**
- **Da sich die Kinder sehr auf den Tag freuen und auch die Resonanz bei den Vätern hoch ist, überlegen wir uns, wie wir den Waldtag bei Regenwetter verbringen.**

Weitere Ideen:

- *Ein halber Tag mit Papa im Kindergarten*
- *Spieletag für Väter mit ihren Kindern*
- *Väter und Kinder bauen zusammen einen Drachen*
- *Theaterstück für Väter und Kinder*
- *Kinder verwöhnen ihre Väter – Väter verwöhnen ihre Kinder*
- *Ballturnier*

13 Eltern bringen ihre Begabungen und Talente mit ein



Situation:
Jeder Mensch hat besondere Talente und Begabungen. Bei unserer Erziehungs- und Bildungsarbeit orientieren wir uns an den Stärken der einzelnen Kinder und auch im Team nutzen wir unsere unterschiedlichen Fähigkeiten, weil wir das, was wir gut können, auch gerne tun! Auch die Eltern haben spezielle Begabungen, von denen wir nur meist nichts oder sehr wenig wissen.

Die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern ist ein wichtiges Ziel unserer Arbeit. Damit Eltern sich auch wirklich beteiligen können, benötigen sie konkrete Einblicke in unser pädagogisches Tun. Wenn wir Eltern unsere Ziele und unser Handeln transparent machen, können wir auch über unsere Erziehungsziele und unser Erziehungsverhalten ins Gespräch kommen. Und davon profitieren letztendlich wieder die Kinder.

Verständnis erwirbt man am leichtesten im konkreten Tun. Deshalb sollen Eltern ihre Talente den Kindern zugute kommen lassen, unseren Kindergartenalltag aktiv mitgestalten können und dadurch mehr von unserer Arbeit erfahren.

Maßnahmen:
Einige unserer Mütter basteln sehr gerne mit ihren Kindern und würden ihr Angebot auch gerne anderen Kindern im Kindergarten zugänglich machen. Gemeinsam mit den interessierten Müttern überlegen wir, wie das Angebot organisatorisch ablaufen könnte. Da es kurz vor Ostern ist, entsteht die Idee einer Osterwerkstatt.

Wir sammeln mit den Müttern mögliche Bastelideen und besprechen, was bei der Umsetzung wichtig ist. Wir verdeutlichen den Müttern, was »basteln« für uns heißt und welche Grundsätze wir dafür haben:

1. Die Kinder sollen alles selbst machen können (Vorsicht: manche Mutter meint es gut und kommt mit Schablonen)
2. Das Angebot muss altersangemessen sein oder es müssen Variationen für die unterschiedlichen Altersstufen vorgesehen sein
3. Die Kinder sollen die Arbeit in einer angemessenen Zeit fertig stellen können
4. Das Verhältnis von betreuendem Erwachsenen zu arbeitenden Kindern muss stimmen
5. Das Material soll ökologisch und ökonomisch sinnvoll gewählt sein

Gemeinsam entscheiden wir, welche Bastelarbeit angeboten wird. An festgelegten Tagen und zu bestimmten Zeiten soll die Osterwerkstatt in einem separaten Raum geöffnet sein. Die Mütter organisieren untereinander ihren Einsatzplan, für das Material sorgen wir. In einem Elternbrief wird die Werkstatt vorgestellt. Ungefähr eine Woche vorher sind die Bastelarbeiten zur Information für die Kinder und Eltern im Eingangsbereich ausgestellt. Die Kinder sagen ihren Erzieherinnen, ob sie an der Werkstatt teilnehmen möchten und wir besprechen, welche Kinder beginnen sollten. Wenn ein Kind fertig ist, holt es das nächste zum Basteln.

Erfahrungen:

- **Ausführliche Vorbesprechungen sind wichtig, damit die Eltern sich unterstützt wissen, unser Zutrauen merken und die Werkstatt in unser Gesamtkonzept passt.**
- **Der Ablauf klappte gut, die Zusammenarbeit war erfolgreich.**
- **Das Basteln war für uns ein guter Einstieg, daraus entstanden neue Ideen, wie Eltern den Kindergartenalltag mitgestalten können.**
- **Die Begeisterung der KInder und Mütter ist so groß, dass es eine Weihnachtswerkstatt geben soll. Die Anzahl der interessierten Mütter ist noch gestiegen.**
- **Den Kindern hat das Basteln mit den Müttern viel Spaß gemacht. Die Kinder der beteiligten Mütter waren sehr stolz, die anderen fanden es gut, die Mütter kennen zu lernen.**
- **Durch das Besprechen unserer Grundsätze mit den Müttern konnten wir einen Teil unseres pädagogischen Konzeptes vermitteln und die Eltern konnten Anregungen für das Basteln zu Hause mitnehmen.**

Weitere Ideen:

- *Neue Eltern über Mitwirkungs-möglichkeiten informieren*
- *Bei Entwicklungsgesprächen persönlich nach Talenten fragen*
- *»Talentsuche« über Aushang oder Brief, allgemein oder für konkretes Anliegen*
- *Treffen für interessierte Eltern, um Möglichkeiten und Bedingungen zu besprechen*
- *Mitwirkung von Eltern bei einem Angebot in der Gruppe, Übernahme eines Teils oder selbstständige Durch-führung mit einzelnen Kindern*
- *Angebote der Eltern können sich an Kinder, andere Eltern oder die Erzieherinnen richten*

14 Singen fördert die Gemeinschaft

Weitere Ideen:

- *Singtreff vor Veranstaltungen (Sankt Martin, Gottesdienste)*
- *Adventssingen*
- *Eltern fragen, ob sie mit Instrumenten begleiten möchten*
- *Elternchor fürs Sommerfest*
- *Eltern bringen eigene Lieder in die Gruppe*
- *Eltern singen/musizieren mit Kindern*

Situation:
Kinder singen gerne. Und die Lieder, die wir im Kindergarten lernen, singen sie auch zu Hause. Manchmal gibt es dann Lücken im Text oder die Strophen sind bunt gemixt... Manche Eltern fragten uns nach Liedblättern, doch nur wenige können vom Blatt singen. Die Kinder erzählten uns, dass ihre Eltern die Lieder, die wir im Kindergarten singen, gerne auch lernen möchten. Vor allem bei Festen und Gottesdiensten fällt es Eltern schwer, die unbekannten Lieder direkt vom Liedblatt mitzusingen.

Singen löst – wenn man es gerne macht – Wohlbehagen und Freude aus, ist eine Ausdrucksmöglichkeit für Gefühle und hat im gemeinsamen Singen eine soziale Komponente. Auch im Singen lernt man Regeln einzuhalten, einem Rhythmus zu folgen, sich Texte und Melodien zu merken. Wir möchten bei den Kindern die Freude am Singen fördern und die Eltern zum gemeinsamen Singen mit ihren Kindern ermuntern.

Maßnahmen:
In regelmäßigen Abständen alle vier Wochen laden wir alle Eltern der Kita zu einem Abschlusssingen ein. Es findet freitags 15 Minuten vor der Abholzeit im Foyer statt, da wir dort die beste Akustik haben. Wir erinnern die Kinder in der entsprechenden Woche und machen einen Aushang. Wir singen alltägliche Lieder aus den Gruppen bzw. Lieder zu Gottesdiensten, Festen und Feiern. Alle Eltern erhalten eine Mappe, die ihr Kind gestaltet hat und in die sie die Liedblätter einheften.

Erfahrungen:
- **Das gemeinsame Singen macht den Eltern und vor allem den Kindern viel Spaß.**
- **Singen ist ein lockerer Kontakt, »nebenher« werden andere Themen angesprochen.**
- **Bei Gottesdiensten oder Festen sind die Eltern nicht mehr Besucher, sondern Mitfeiernde.**
- **Das gemeinsame Singen schafft Atmosphäre und Gemeinschaftsgefühl.**

Vom Mithelfen zur bereichernden Beteiligung

15

Situation:
Mit den Schulanfängern betrachteten wir das Bild »Das reitende Paar« von Wassily Kandinsky. Die Kinder zeigten großes Interesse und wollten sich weiter mit dem Thema beschäftigen. Die Idee zum Kunstprojekt »Große Kunst von Kinderhand« entstand. In diesem Thema stecken viele Möglichkeiten, den Kindern Anreize zu geben und die pädagogischen Ziele zu verfolgen: Schärfen der Wahrnehmung, Auseinandersetzen mit Befremdlichem, Arbeiten mit verschiedenen Materialien, Übung der Feinmotorik, gemeinsames Arbeiten mit anderen Kindern, Zugang zu kulturellen Werten und vieles mehr. Mit dem Kunstprojekt möchten wir auch Eltern dazu ermuntern, mit den Kindern Kunst zu begegnen, in Büchern, Ausstellungen o.ä. und darüber zu sprechen oder auch damit zu arbeiten (malen, basteln, werken).

Maßnahmen:
Durch die üblichen Informationen und ihre Kinder erfahren die Eltern vom Kunstprojekt, besuchen unser Atelier und zeigen sich sehr interessiert. Die Eltern sprechen uns an, teilen ihre Ideen mit und geben uns neue Anregungen. Viele Ideen sind sehr gut und werden aufgenommen. Die Idee, ein Fliesen-Mosaik mit den Kindern zu legen, ist ohne Unterstützung mit unseren Rahmenbedingungen kaum sinnvoll umsetzbar, da die Arbeit organisatorisch aufwändig ist und die Kinder viel Unterstützung benötigen. Einige Eltern sind sofort bereit, mitzuarbeiten und sich am Projekt zu beteiligen!

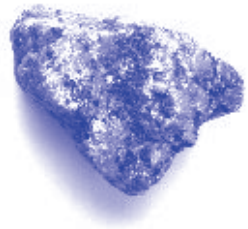
Wir besorgen die Arbeitsmaterialien und bereiten den Raum vor. Bei beständigem gutem Wetter kann man die Aktion auch gut nach draußen verlegen. Die Kinder zerschlagen verschiedene Fliesen in einem Plastiksack mit einem Hammer (Vorsicht: Bruchstücke sind scharf!), mit den Bruchteilen belegen sie eine Fliesenrückseite und schaffen so ihr eigenes Mosaik. Auf eine Fliese oder Gehwegplatte tragen die Kinder Fliesenkleber auf und legen ihr Mosaik hinein. Nach dem Austrocknen (mind. ein Tag) fugen die Kinder das Mosaik aus. Wenn die Fugenmasse erstarrt ist, reinigen die Kinder ihr Mosaik. Die Eltern unterstützen die Kinder, wenn sie Hilfe brauchen.

Erfahrungen:
- **Das Thema »Kunst« beinhaltet viel Spaß und Freude.**
- **Die gemeinsame Arbeit mit den Kindern hat die Kommunikation von Eltern und Erzieherinnen verbessert.**
- **In der gemeinsamen Arbeit wurde für die beteiligten Eltern praktisch deutlich, was sie über unsere pädagogische Arbeit in der Konzeption oder Elternbriefen gelesen oder bei Elternabenden gehört hatten.**

Weitere Ideen:

- *Experimentieren*
- *Musizieren*
- *Singen*
- *Fastnacht feiern*
- *Schultüten basteln*
- *Laternen basteln*
- *Kochen und Backen*
- *Ausflüge*
- *Theaterspielen*
- *Spielen*
- *Andachten und Kindergottesdienste*
- *Rhythmik, Tanzen*
- *Vorlesen*
- *andere Sprachen, Länder, Kulturen*

16 Gemeinsam planen und gemeinsam arbeiten



Situation:
Wir haben ein großes Außengelände mit viel Rasenfläche. Ein großes Stück der Grundstücksgrenze liegt direkt am Wald. Einige Stellen benötigten dringend eine Säuberung, der Grillplatz war vor lauter Gestrüpp nicht mehr zugänglich. Der Wald beginnt nach unserer Grenze mit einem starken Anstieg, was die Kinder natürlich reizt, aber für uns nicht ganz unproblematisch war.

Statt nur die Problembereiche zu bearbeiten, machen wir den Außenbereich insgesamt zum Thema: »Wir entdecken unseren Garten neu«. Inwieweit wir Veränderungen im Außengelände umsetzen können, hängt nicht nur von Materialkosten ab, sondern vor allem von der Arbeitskraft, die wir einsetzen können. Ohne Eltern ist kaum etwas möglich!

Maßnahmen:
Mit interessierten Eltern und einem Gartenarchitekten überlegen wir, welche Veränderungen wünschenswert und finanziell tragbar sind, um den Außenbereich aufzuwerten. Dabei sollen sowohl eine spannende Spielecke als auch Rückzugsmöglichkeiten für Kinder entstehen, der Waldcharakter soll erhalten bleiben. Das Ergebnis:

1. Erlebnispfad mit Barfußweg, Klangspiel und Tastwand
2. Viele Haselnussbüsche als Versteck
3. Grillstelle zugänglich und benutzbar machen
4. Sitzgruppen

Die Vorhaben setzen wir an zwei Samstagen gemeinsam um. Da jede(r) motiviert ist, das was sie (er) mitgeplant hat, auch gut umzusetzen, geht uns die Arbeit gut von der Hand und wir haben eine gute Stimmung. Durch Kontakte der Eltern erhalten wir Pflanzenspenden einer örtlichen Firma und auch selbst gezogene Setzlinge.

Erfahrungen:
- **Die Zusammenarbeit mit einem Fachmann (Gartenarchitekten) war wichtig und bereichernd.**
- **Da wir die Eltern bereits bei der Planung einbezogen hatten, war ihre Bereitschaft zur Mitarbeit hoch. Wir haben mehr erreicht als erwartet!**
- **Die Eltern haben uns von sich aus angeboten, über die Ferien für das Wässern der neuen Pflanzen zu sorgen.**

- **Bei den Planungen und auch bei der Arbeit im Garten konnten wir manche Inhalte unserer Arbeit verdeutlichen.**
- **Durch die lockere Unterhaltung beim Arbeiten haben wir die Eltern noch mal anders kennen gelernt (sie uns sicher auch), was sich auch auf die weiteren Gespräche und die Atmosphäre in unserer Einrichtung ausgewirkt hat.**

17

Unsere Bücher für alle Kinder und Eltern

Situation:
Ein Schwerpunkt unserer Überlegungen im Rahmen des Projektes »Stärkung der Erziehungskraft der Familie durch und über den Kindergarten« war die stärkere Einbindung von Eltern in den Kindergarten. Wie können wir erreichen, dass Eltern – auch zukünftige und ehemalige – etwas mehr am Leben des Kindergartens teilhaben, sich einbringen und an einer gemeinsamen lebendigen Basis mitgestalten? Gleichzeitig sollen Eltern dadurch ganz direkt für ihre eigene Erziehungsarbeit profitieren können.

Uns kam die Idee, unseren Bestand an Büchern und Medien zu überprüfen, neu anzulegen und auszubauen. Immer einmal wieder haben Kinder Bilderbücher übers Wochenende mit nach Hause genommen oder Eltern fragten uns nach Büchern zu einem bestimmten Thema. Bücher sind ein wichtiger Grundbaustein der Sprachförderung und für Kommunikation ganz allgemein. Bücher regen die Phantasie an, geben Informationen, regen zur Auseinandersetzung an und helfen beim Umgang mit starken Gefühlen. Durch das Vorlesen von Geschichten wird der Wortschatz erweitert und der Umgang mit der Sprache vertieft sowie Ausdauer und Konzentrationsfähigkeit gefördert. Bilder und Geschichten, gemeinsam durch Vorlesen und Erzählen erlebt, sind Teil des psychologischen Entwicklungsprozesses, durch den Kinder ihre eigene Welt erfahren lernen und der sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung unterstützt. Bücher sind ein elementarer Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit mit den Kindern.

Wir möchten gemeinsam mit den Eltern diese Erlebniswelt der Kinder bereichern und beleben. Deshalb sollen alle unsere Bücher – Bilderbücher, Sachbücher, Fachbücher – und Medien – Kassetten, CDs, Videos, Spiele, Diareihen – für alle Kinder und Eltern zur Verfügung stehen.

Maßnahmen:
Mit dem Elternbeirat besprechen wir die Idee einer Leihbücherei. Der Funke springt über und wir bilden eine Interessensgruppe aus Eltern und Erzieherinnen, die in mehreren Sitzungen weitere Ideen und Anregungen sammelt und prüft, bis einzelne Schritte zur Umsetzung angegangen werden können:

1. Elternabend
Bei einem Elternabend wird die Idee bei der Gesamtelternschaft bekannt gemacht und die Arbeitsschritte vorgestellt. Einige weitere Eltern erklären sich bereit, mitzuarbeiten. Über die »Projektnachrichten« werden alle Eltern regelmäßig informiert.

Fachbereiche:

Kinder- und Jugendbücher
Themenbereiche: Bilderbücher, Sachbücher und Lexika, Vorlesebücher, Märchen und Sagen, Comics

Fach- und Praxisbücher
Themenbereiche: Allgemeinwissen, Bewegungserziehung, Kochen und Ernährung, Kunst- und Werkerziehung, Musikerziehung, Pädagogik, Psychologie, Theologie/Religionspädagogik, Sprache/Sprachförderung, Verschiedenes

Medien
Themenbereiche: Hörspielkassetten, CDs, Videokassetten, Spiele, Dias

Eigene Bereiche
Themenbereiche: Eltern, Kindergarten, Internes

2. Raumplanung:
Wir brauchen ein neues Bücherregal, Sitzgelegenheiten sowie Ordner und Kästchen für die Verwaltung der Bücher. Der Raum soll einladend sein und Lust aufs Lesen machen.

3. Systematik
Alle Bücher und Medien erhalten neben dem Autor bzw. der Verlagsreihe Signaturen für den Fachbereich und den Themenbereich. Die zusätzliche Farbgestaltung unterstützt die Aufteilung. Unter dem Themenbereich »Eltern« geben Eltern Buchempfehlungen, machen Neuerscheinungen bekannt oder geben Tipps für andere Eltern (z.B. Kindergeburtstag). Gleichzeitig sind hier auch Informationen für Eltern z.B. über Beratungsstellen enthalten. Unter »Kindergarten Internes« sind unsere Konzeption und Berichte von Aktionen oder Projekten zu finden.

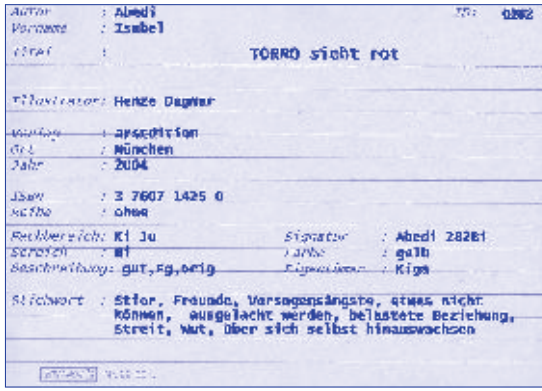
4. Datenbank
Wir entscheiden uns für ein Programm, das einfach zu bedienen ist und unseren Zwecken entspricht. Es enthält eine Karteikarte mit Datenfeldern, die das Suchen, Finden und Einsortieren der Bücher erleichtern und ein Feld »Beschreibung«, in dem kurze Texte eingegeben werden können. Von jedem Buch gibt es zwei Karteikarten, eine befindet sich im Buch, die zweite im Karteikasten. Der Karteikasten ist im vorderen Teil für die ausleihbaren Bücher entsprechend der vier Fachbereiche gegliedert, im hinteren Teil werden die Karteikarten der verliehenen Bücher sowie die der Bücher eingeordnet, die sich gerade in den Gruppen befinden.

5. Verwaltung der Leihbücherei
Die organisatorischen Arbeiten sollen hauptsächlich von Eltern übernommen werden. Damit bei »Personalwechsel« bzw. bei der Beteiligung mehrerer Personen die vereinbarte Verwaltung gesichert bleibt, sind in einem Ordner die Systematik, die Signaturen und die Handhabung der Kartei erklärt.

6. Pflege der Bücher
Damit die Bücher gut geschützt sind, werden alle Bücher eingebunden.

7. Ausleihverfahren
Die ausleihende Person schreibt ihren Namen und das Datum auf die Rückseite der Karteikarte im Buch. Diese Karte wird im Kasten unter der Rubrik »verliehen« abgelegt. Wird das Buch zurückgegeben, kommt die Karte mit dem vermerkten Rückgabedatum in das Buch zurück. Eine Ausleihgebühr von 10 Cent pro Buch wird zur Pflege der Bücher oder Neuanschaffungen verwendet.

8. Vorlesepaten
Wir laden Eltern ein, den Kindern im Kindergarten vorzulesen, sie können dabei auch gerne eigene Lieblingsbücher mitbringen. In Kooperation mit der Grundschule übernehmen einmal im Jahr die Viertklässler das Vorlesen.



Erfahrungen:

- **Die gemeinsame Planung und Umsetzung der Idee »Leihbücherei« hat die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern weiter verbessert.**
- **Gleichzeitig mit der Idee, auf der Karteikarte eine Kurzinformation über den Inhalt des Buches zu**

Merkblatt:
Allgemeine Bücherei-Regeln

- *Wann kann ausgeliehen werden?*
- *Wie lange können Bücher und Medien ausgeliehen werden?*
- *Kostet das Ausleihen etwas?*
- *Wie und bei wem leihe ich aus?*
- *Wie sind die Bücher sortiert?*
- *Wie kann ich mithelfen?*

geben, war auch klar, dass dies von uns Erzieherinnen nicht zu leisten ist. Wir organisierten einen »Lesedienst«, Eltern lasen die Bücher und gaben ihre Kommentare für die Karte dazu ab.

- **Das Interesse und die Begeisterung der Familien zeigt sich auch dadurch, dass Eltern uns Bücher für die Leihbücherei schenken oder zur Verfügung stellen. Wochenlang kamen mehrere Mütter, um die vielen Bücher einzubinden.**
- **Die größeren Kindergartenkinder sind stolz, wenn sie nach einer Einführung ihren »Büchereipass« bekommen. Die Farbgestaltung hilft ihnen, sich zurechtzufinden und Bücher selbstständig auszuwählen.**
- **Verschiedene Aktionen mit den Kindern und ihrer Familie, wie Lesemäuse basteln und einsetzen, Lesewoche, Familientag »Lesen«, thematische Elternabende, vertieften das Thema und machten es zu einem gemeinsamen Projekt von Eltern, Kindern und Erzieherinnen.**

Ein Logo als Ausdruck gemeinsamer Ziele

18

Situation:
Unser Kindergarten hat kein Logo. Auf Briefen, Aushängen oder ähnlichen Veröffentlichungen steht nur der Name unseres Kindergartens und die Adresse. Ein Logo ist ein wichtiges Erkennungszeichen, dient der Öffentlichkeitsarbeit und soll das ausdrücken, wofür die Einrichtung steht.

Nach unserem Verständnis wollen wir nicht als Team ein Logo erarbeiten, sondern mit den Familien unsere gemeinsamen Vorstellungen von unserem Kindergarten in einem Logo Ausdruck geben.

Maßnahmen:
Mit dem Elternbeirat besprechen wir unseren Wunsch nach einem Kindergarten-Logo und unsere Vorstellungen, wie es erarbeitet werden könnte. Die Eltern sind begeistert und gemeinsam legen wir folgenden Ablauf fest:

1. Im Rahmen eines Wettbewerbs werden alle Familien unseres Kindergartens aufgefordert, ihre Ideen für ein Kindergarten-Logo zu Papier zu bringen. Der Wettbewerb wird vom Elternbeirat organisiert, attraktive Preise motivieren zur Mitarbeit.
2. Elternbeirat und Erzieherinnen sichten die Ideen und entscheiden demokratisch über das Logo.
3. Beim Frühlingsfest wird der Gewinner öffentlich bekannt gegeben und das neue Logo wird präsentiert.

Das Logo kommt auf die neuen Briefbögen und wird auf ein Kunststoffband (2,50 x 0,80 m) gedruckt. Das Banner ist an der Infowand stets präsent und wird zu Veranstaltungen mitgenommen.

Erfahrungen:
- **Der Wettbewerb hat viele kreative Ideen zusammengetragen.**
- **Die Auseinandersetzung, was das Logo über unseren Kindergarten aussagen soll, war intensiv und interessant.**
- **Wir haben viele positive Rückmeldungen erhalten.**

19 Die Meinung der Eltern ist uns wichtig

Situation:
Für die Atmosphäre einer Einrichtung ist es wichtig, dass die Menschen, die dort zusammentreffen, zufrieden mit dem Kindergarten sind. Wir ermutigen die Kinder, uns zu sagen, was ihnen nicht passt und nehmen ihre Bedürfnisse wahr. Die Wünsche der Eltern vermuten wir mehr…

Damit Eltern stärker in unserem Alltag im Kindergarten aktiv werden können, müssen wir unsere Wünsche, Ziele und Möglichkeiten miteinander abgleichen. Kommunikation ist Voraussetzung für partnerschaftliche Zusammenarbeit.

Maßnahmen:
Wir laden die Eltern zu einem Elternabend ein mit dem Thema »Miteinander reden bringt mehr als übereinander reden«. Da gleichzeitig die Kindergartenbedarfsplanung beraten wird und viele Gerüchte im Umlauf sind, ist der Elternabend eine Möglichkeit, die Unruhe und Unsicherheit unter den Eltern zu vermindern.

Nach der Begrüßung lesen wir die Geschichte von der Wunschfee vor und leiten zur Kleingruppenarbeit über. Eine halbe Stunde lang sammeln die Eltern ihre Wünsche auf Zetteln, die danach im Plenum an einen gemeinsamen »Wunschbaum« geheftet werden. Die Leiterin fasst die Wünsche zusammen und gemeinsam überlegen wir,
welche Wünsche verwirklicht werden können
welche sinnvoll für die Kinder, Eltern und Erzieherinnen der Einrichtung sind
welche konkret angegangen werden sollen.

Beim gemütlichen Abschluss mit Getränken und Gebäck werden viele Ideen weiterbesprochen und Erfahrungen ausgetauscht.

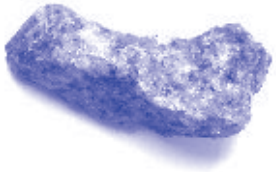
Erfahrungen:
- **Gute Resonanz und engagierte Beteiligung der Eltern.**
- **Die Geschichte von der Wunschfee hat die Eltern positiv beeinflusst, mit den gesammelten Ideen konnten wir gut arbeiten. Die Bereitschaft der Eltern, sich zu beteiligen, wurde deutlich.**
- **Das Besprechen der Wünsche hat manche Gerüchte oder Fehlinformationen deutlich gemacht. Vieles konnte dadurch geklärt werden und die Unruhe hat deutlich nachgelassen.**
- **Unser Wunsch, dass Eltern und Erzieherinnen mehr miteinander reden, wurde geteilt. Die Gespräche haben deutlich zugenommen und die Zusammenarbeit gefördert.**

Die Wunschfee im Kindergarten

Seit vier Wochen besucht die kleine Marie den Kindergarten. Die erste Woche war sehr tränenreich verlaufen, mittlerweile hat sie jedoch die ersten Kontakte geknüpft und auch Vertrauen zu den Erzieherinnen gefasst. Eines Morgens, als die Eltern die kleine Marie in die Gruppe brachten, begegnete ihnen eine Fee. Sie begrüßte die Eltern freundlich: »Guten Morgen, liebe Müllers! Sie haben gerade Ihr Liebstes und Wertvollstes hier in den Kindergarten gebracht. Unsicherheiten und Sorgen begleiten Sie sicherlich immer wieder:
Ob es Marie auch gut geht und sie sich zurechtfindet? Sicher haben Sie für Maries Zeit hier im Kindergarten viele Wünsche. Heute dürfen Sie mir, der Wunschfee, diese Wünsche weitergeben.« Die Eltern waren erstaunt, fingen jedoch gleich an, ihre Wünsche aufzuzählen:
»Unsere Marie soll immer viele Freunde haben. Sie soll optimal gefördert werden. Bei Angeboten und Beschäftigungen soll Marie allezeit dabei sein. Unsere Marie soll selbstsicher sein. Die Erzieherinnen müssen …«
»Halt!«, rief da die Wunschfee, »Sie haben mich falsch verstanden. Von mir bekommen Sie für all Ihre Wünsche nur den Samen. Diesen zum Wachsen und Gedeihen zu bringen, dafür müssen Sie schon gemeinsam mit den Erzieherinnen etwas tun. Gemeinsam hegen und pflegen, helfen, auf eigenen Füßen zu stehen, gegenseitig Vertrauen und Offenheit schenken. All dies ist wichtig, dann wird aus dem Samen auch etwas Wunderbares erwachsen!«

20

Gemeinsam planen im gemeinsamen Tun



Situation:
Wir möchten die Eltern unserer Einrichtung stärker einbeziehen und auch Maßnahmen mehr gemeinsam planen. Dafür zu einer Sitzung einzuladen schien uns aber schwerfällig und trocken.

Gleichzeitig sind wir mit den Kindern zum Thema »Alle Kinder dieser Erde« in verschiedene Länder gereist und haben zusammen ein chinesisches Essen gekocht. Die Kinder erzählten ihren Eltern voller Begeisterung davon.

Wir hatten die Idee, das gemeinsame Kochen auch mit den Eltern zu veranstalten, um dabei in lockerer Atmosphäre ins Gespräch zu kommen und auch gemeinsam zu überlegen, wie die partnerschaftliche Zusammenarbeit von Eltern und Erzieherinnen in unserer kleinen eingruppigen Einrichtung weiterentwickelt werden könnte.

Maßnahmen:
Eine Einladung zum »Chinesischen Elternabend« geht an alle Eltern, die Kinder haben zudem ihren Eltern begeistert erzählt, was sie erwarten wird. Am Abend begrüßen wir die Eltern mit einem Kokosmilchcocktail, kochen und essen gemeinsam. Beim Kochen erzählen wir den Eltern, wie das Kochen mit den Kindern ablief und was uns dabei wichtig war. Während und nach dem Essen überlegen wir in lockerer Atmosphäre, wie wir in unserer Einrichtung Erziehungspartnerschaft verstehen wollen, welche Aktionen für Eltern und Kinder interessant sein könnten und welche Maßnahmen wir verändern bzw. neu einführen wollen.

Als neue Ideen halten wir fest:
Gemeinsames Singen monatlich, ca. 30 Minuten
Regelmäßige Gespräche von Eltern und Erzieherinnen
Eltern gründen einen Elternstammtisch
Angebote von Eltern wahrnehmen (zum Beispiel: Pferdehof besuchen, bei Kartoffelernte mithelfen, Bauernhof besichtigen)

Zum Abschluss räumen wir gemeinsam auf.

Weitere Ideen:

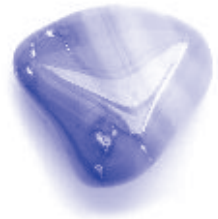
- *Bei größeren Einrichtungen nur den Elternbeirat einladen*
- *Statt Kochen: Wanderung, Ausflug, Spielen, Basteln*

Erfahrungen:

- **Die Resonanz bei den Eltern war groß.**
- **Durch die entspannte Atmosphäre und das gemeinsame Arbeiten kamen wir leicht ins Gespräch und die Eltern äußerten viele Ideen.**
- **Wir konnten den Eltern gut vermitteln, welche Möglichkeiten für ihre Beteiligung im Kindergartenalltag es gibt und wie gewinnbringend Erziehungspartnerschaft für alle ist.**
- **Trotz (oder vielleicht wegen?) des Kochens und Essens haben wir konkrete Maßnahmen festgelegt und geplant.**
- **Der Elternabend war für uns ein Knackpunkt: die Eltern untereinander und wir haben uns besser kennen gelernt, das gemeinsame Kochen, Essen und Aufräumen hat die Rollen »Mutter« und »Erzieherin« gelockert, die gemeinsamen Gespräche sind offener und tiefer geworden.**

21

Die Eltern in wesentlichen Angelegenheiten der Kita beteiligen



Weitere Ideen:

- *Quintessenz*
- *Eingewöhnungskonzept*
- *Umfrage zur Zufriedenheit der Eltern*
- *Wahlverfahren Elternbeirat*
- *Konzept für die Bring- und Abholphase*
- *Beschwerdemanagement*
- *Öffnung und Vernetzung des Kindergartens*

Situation:
Unser Ziel ist es, den Eltern möglichst viel Einblick in unsere pädagogische Arbeit zu geben, damit wir über Erziehungsziele und Erziehungsverhalten ins Gespräch kommen können. Da wir gerade an unserer Konzeption arbeiten, sehen wir darin eine gute Gelegenheit, die Eltern einzubeziehen.

Maßnahmen:
Die Beteiligung der Eltern bei der Erarbeitung unserer Konzeption soll für die Eltern und für uns gewinnbringend sein, deshalb sind uns folgende Punkte wichtig:

• Die Eltern brauchen zunächst grundlegende Informationen, was eine Konzeption ist und wozu ein Kindergarten eine Konzeption benötigt • Die Eltern sollen aktiv in allen Phasen mitarbeiten können • Wir beziehen die Wünsche und Vorstellungen der Eltern mit ein und setzen uns gemeinsam damit auseinander • Wir arbeiten in kleinen Gruppen, damit die Eltern untereinander und mit uns ins Gespräch kommen können.

In Kleingruppen bearbeiten Eltern Fragen, die sich auf ihre Meinung zu Erziehung allgemein und zum Kindergarten bezogen:
Welche persönlichen Erziehungsziele haben die Eltern?
Was erwarten die Eltern vom Kindergarten?
Was brauchen Kinder nach Meinung der Eltern zu ihrer Entwicklung?
Welche Erfahrungen sollte das Kind im Kindergarten machen, was sollte es lernen?
Gemeinsam erarbeiten wir aus diesen Antworten und unseren Überzeugungen Punkte für die Konzeption und überlegen, wie sich diese in der alltäglichen pädagogischen Arbeit mit den Kindern wiederfinden.

Erfahrungen:
- **Die Eltern waren an unserer professionellen Sicht sehr interessiert und erstaunt, wie vielfältig Bildung und Erziehung im Kindergarten gesehen wird.**
- **Die aktive Mitarbeit der Eltern hat uns bereichert, ihre Sichtweise hat neue Aspekte ins Spiel gebracht.**
- **Die Eltern haben sich viele Anregungen für ihre Erziehungsarbeit mitgenommen und interessieren sich mehr für unsere Arbeit mit den Kindern bzw. mit ihrem Kind.**
- **Eltern benötigen Informationen, wobei sie sich beteiligen sollen, was wir von ihnen erwarten und welche Ziele damit erreicht werden sollen. Zu Beginn waren die Eltern verständlicherweise eher zurückhaltend, deshalb ist ein langsamer, vertrauenstiftender Beginn wichtig.**

Der Elternbeirat

Informationen, Kontakte und gemeinsames Tun sind wesentliche Elemente einer guten Zusammenarbeit von Eltern und Erzieherinnen. Diese Gedanken waren der Ausgangspunkt für die Durchführung von halbtägigen Schulungsveranstaltungen, nicht nur für neue Elternbeiräte. Dabei wurden folgende Themen bearbeitet:

Chancen und Grenzen – Möglichkeiten des Elternbeirates
Aufgaben und Arbeitsweisen
Zusammenarbeit mit Trägern, Erzieherinnen, Kommunen
Konflikt- und Kommunikationstraining

Bei allen Veranstaltungen wurde deutlich, dass den meisten Elternbeiräten ihre Aufgaben, Möglichkeiten, aber auch Grenzen nicht klar waren. Offensichtlich ergeben sich daraus auch die meisten Konflikte zwischen Erzieherinnen und Elternbeirat, da das Verständnis von »Beteiligung« und die Erwartungen nicht übereinstimmen. Voraussetzungen für eine partnerschaftliche Zusammenarbeit von Elternbeirat und Erzieherinnen, von der die Kinder, die Eltern und die Erzieherinnen profitieren, sind:

- **Die Elternbeiräte kennen ihre Aufgaben und Möglichkeiten. Der Elternbeirat weiß um seine Funktion in der Einrichtung und seinen Auftrag.**
- **Die Elternbeiräte und die Erzieherinnen besprechen ihre jeweiligen Erwartungen und klären, wie die Zusammenarbeit gestaltet wird.**
- **Die Elternbeiräte und Erzieherinnen erarbeiten gemeinsam Ziele für die Elternarbeit in der Einrichtung und legen geeignete Maßnahmen fest. Bei der Planung und Durchführung werden Aufgaben und Verantwortlichkeiten abgesprochen.**
- **Der Elternbeirat ist für die Eltern präsent. Die Eltern kennen die Vertreter(innen) ihrer Gruppe und die (den) Vorsitzende(n).**
- **Im Vorfeld der Elternbeiratswahl wird über die Elternbeiratsarbeit informiert, Kandidaten werden offensiv gesucht und allen Eltern der Gruppe vorgestellt. Das Wahlverfahren ermöglicht allen Eltern die Beteiligung.**

In offener, konstruktiver und kooperativer Atmosphäre war am Ende für die teilnehmenden Elternbeiräte klar: »Solche Schulungen müssten regelmäßige Dauereinrichtung werden, damit Elternbeiratsarbeit einen wichtigen Stellenwert in der Arbeit der Kindertagesstätten bekommt.«

Fünf gute Gründe, Elternbeirat zu werden

1. **Ich will das Umfeld meines Kindes mitgestalten.**
2. **Ich will den pädagogischen Fachkräften meine Fähigkeiten zur Verfügung stellen und sie in ihrer Arbeit unterstützen.**
3. **Ich will mehr über Erziehung wissen und die Zusammenhänge kennen lernen.**
4. **Es macht mir Spaß, andere Eltern zu mobilisieren und gemeinsam etwas auf die Beine zu stellen.**
5. **Es wäre doch gelacht, wenn wir es nicht schaffen würden, trotz aller gesellschaftlicher Umbrüche eine Lobby für Kinder zu bilden …**

Elisabeth Krettek • *Einrichtungsbegleiterin*

Mit meinem Kind zur Ruhe kommen

22

Situation:
Kinder sind gerne aktiv, toben, turnen, spielen. Genauso wichtig ist, dass sie wieder zur Ruhe kommen, nicht »überdrehen« und wieder bei sich sind. Kinder, die erleben, wie gut ihnen Ruhe und Entspannung tut, ziehen sich auch selbst öfter einmal zurück und erkennen die Signale ihres Körpers. Die sanfte Massage ist ein guter Ausgleich zur Reizüberflutung, beruhigend und entspannend. Gleichzeitig sind die Berührungen der Hände auf dem Rücken eine intensive körperliche Zuwendung und ein zärtliches Gespräch ohne Worte.

Maßnahmen:
Unter dem Titel »Massage ist Nahrung für die Seele« laden wir die Eltern ein, die harmonische Kindermassage praktisch zu erproben. In einem abgedunkelten, angenehm warmen Raum begrüßen wir die Mütter und ihre Kinder. Nach einer sehr kurzen Einführung ziehen die Kinder ihre Pullis und Unterhemden aus und legen sich auf weiche Unterlagen. Die Mütter wärmen ihre Hände und nehmen etwas Massageöl. Zu ruhiger leiser Musik beginnt die Massage: • Warmstreichen (Sonnenstrahlen) • Streichmassage an der Wirbelsäule entlang • seitliches Streichen • kreisförmiges Streichen • Wringen • Sonne (»heiße« Hände auflegen) • Ausstreichen.

Die Mütter erhalten einen Handzettel, in dem die einzelnen Massagefiguren beschrieben und abgebildet sind, damit sie die Massage auch zu Hause weiterführen können.

Erfahrungen:
- **Die Mütter und ihre Kinder haben die Massage genossen, die Atmosphäre im Raum war sehr freundlich und warm.**
- **Manche Kinder brauchen etwas Zeit, bis sie die Massage genießen können.**
- **Die Handzettel sind eine wichtige Unterstützung.**
- **Die wenigen einfachen Massagefiguren reichen aus und erleichtern es den Eltern, die Massage auch zu Hause durchzuführen. Der Schwerpunkt der harmonischen Massage liegt auf der beruhigenden und entspannenden Wirkung der Berührung.**

Weitere Ideen:

- *Gegenseitige Massage*
- *Ballmassage*
- *Vorlesen*
- *Meditation*
- *Ruhige Tänze*

23 Väter und Mütter miteinander ins Gespräch bringen

Situation:
Für Kinder und ihre Eltern sind »Grenzen« ein spannendes Thema, das sich durch den ganzen Tag zieht. Wir erleben einen Teil in der Bring- und Abholzeit, wo der gewünschte liebevolle und harmonische Umgang miteinander nicht immer gelingt. Auch im Kindergarten ist das Setzen und Einhalten von Grenzen wichtig für das alltägliche Zusammensein in der Gruppe. Aus unseren Erfahrungen mit den Kindern und unserem fachlichen Wissen möchten wir Eltern Anregungen für den Umgang mit Grenzen geben.

Das Thema »Grenzen« ist ein Familienthema, zu Veranstaltungen wie Elternabende oder Gesprächskreise kommen aber fast ausschließlich die Mütter. Wir wollten für dieses Thema auch gezielt die Väter ansprechen und die Eltern miteinander ins Gespräch bringen.

Maßnahmen:
Wir laden die Väter mit ihren Kindern zu einem Aktionsabend ein. Nach einer Begrüßung spielen die Väter mit ihren Kindern verschiedene »Spiele ohne Grenzen«, bei denen der Erfolg von der guten Zusammenarbeit zwischen Kind und Vater abhängt. Nach einem gemeinsamen Abendimbiss werden die Kinder abgeholt.

Die Väter bleiben im Kindergarten und arbeiten weiter am »Spiel mit den Grenzen«. Dabei wird der Begriff »Grenzen« und die Bedeutung geklärt, an Fallbeispielen gearbeitet und viele konkrete Erfahrungen ausgetauscht. Zum Abschluss erhalten die Väter einen Fragebogen, der den persönlichen Umgang mit »Grenzen« verdeutlichen hilft. Die Väter sollten darüber nicht mit ihren Partnerinnen reden.

Genau der gleiche Aktionstag fand einige Zeit später für die Mütter und ihre Kinder statt. Die Väter holten die Kinder ab, die Mütter arbeiteten an den gleichen Fallbeispielen und erhielten den Fragebogen.

Der Fragebogen war die Vorbereitung für einen gemeinsamen Abend für Mütter und Väter zum Thema »Grenzen setzen in der Familie«.

Erfahrungen:

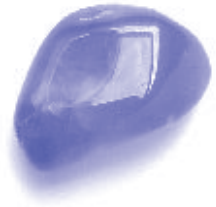
- **Die Väter waren es nicht gewohnt, direkt angesprochen zu werden, freuten sich darüber und nahmen die Einladung gerne an.**
- **Wir haben Kontakte zu den Vätern knüpfen können und sie zusammen mit ihren Kindern erlebt. Das hat zu einem persönlicheren Umgang miteinander geführt.**
- **Das gemeinsame Spiel mit den Kindern war vor allem für die Väter ein wichtiger Einstieg. Das Gespräch danach mit den anderen Vätern war leicht möglich. Und die Kinder waren begeistert, die Spiele einmal mit ihrem Vater und einmal mit ihrer Mutter zu machen.**
- **Über die Väter sind Familien neu miteinander in Kontakt gekommen.**
- **Mütter und Väter haben gemeinsam an den Vorstellungen von »Grenzen« in ihrer Familie gearbeitet. Wir haben viele positive Rückmeldungen erhalten.**

Weitere Ideen:

- *Rituale im Alltag*
- *Religiöse Erziehung*
- *Kleine Kinder – große Gefühle*
- *Sicherheit geben ohne Festzuhalten*
- *Kinder wahrnehmen und beobachten*
- *Wohlfühlen mit Kindern im Alltag*
- *Rituale und Bräuche in der Adventszeit*
- *Kinder auf dem Weg zur Selbstständigkeit*
- *Greifen und begreifen – wie Kinder lernen*
- *Kindergartenalltag: Spiel – Spielerei – Alltag*
- *Wie reden wir in der Familie miteinander?*
- *Wie wichtig sind (Bilder-)Bücher für mein Kind?*
- *Sprache – der Schlüssel zur Welt*
- *Beteiligung von Kindern im Familienalltag*
- *Mit Kindern über Tod und Trauer reden*
- *Erste Hilfe bei Notfällen mit Kindern*

24

Das Verhalten meines Kindes besser verstehen lernen



Situation:
Alle Eltern reiben sich in vielen Alltagssituationen mit ihren Kindern, das gehört zum Leben in der Familie dazu und ist Teil der Persönlichkeitsentwicklung des Kindes. Unterschiedliche Bedürfnisse, Wünsche und äußere Zwänge erfordern ein ständiges Aushandeln und Aufeinanderabstimmen. Für viele dieser Situationen entstehen Familienregeln oder Familienrituale, die den Ablauf festlegen.

Doch oft ist die immer wieder gleiche Situation konfliktträchtig und wird sowohl für die Eltern als auch für die Kinder belastend. Dass sich viele Eltern unsicher sind, wie sie den Weg aus solchen Machtkämpfen finden können, zeigt der große Markt unterschiedlichster Erziehungsratgeber.

Wir wollen Eltern nicht zack-zack »Tipps & Tricks« geben, sondern sie darin unterstützen, das Verhalten ihres Kindes zu verstehen und ihr eigenes Verhalten zu überprüfen und zu verändern.

Maßnahmen:
Zwei Mitarbeiter(innen) unseres Ortscaritasverbandes haben ein eineinhalbtägiges Seminar für Eltern mit Kindern im Alter von drei bis zwölf Jahren entwickelt. Das Elterntraining wendet sich an Eltern, die alltägliche Konflikte, Machtkämpfe und Erziehungsprobleme zu Genüge kennen und sich fragen, ob es nicht auch ein harmonisches Miteinander von Eltern und Kindern geben kann. Das Seminar findet in unserem Gemeindezentrum statt, im direkt daneben-liegenden Kindergarten werden die Kinder betreut.

Über einen Flyer erhalten die Eltern erste Informationen, zusätzlich werden sie persönlich angesprochen, um eventuelle Vorurteile oder Missverständnisse auszuräumen. Es ist sinnvoll, dass beide Elternteile am Training teilnehmen, um den Transfer in die Familie zu erleichtern. Das Elterntraining wird hauptverantwortlich von den beiden Caritas-Mitarbeiter(innen) durchgeführt. Der Kurs vermittelt den Eltern nicht nur pädagogische Kenntnisse und Methoden, sondern auch praktische Übungen dazu. Ziel des Elterntrainings ist es, ein offenes Verhältnis zu den Kindern zu bekommen, das gegenseitige Achtung und ein liebevolles Verständnis ermöglicht.

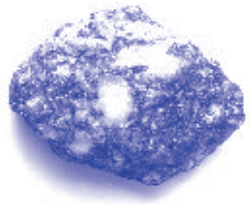
Erfahrungen:

- **Die Eltern waren sehr motiviert, ihre Erkenntnisse aus dem Kurs umzusetzen und in der Erziehung ihrer Kinder neue Wege zu gehen.**
- **Zunächst waren die Eltern zurückhaltend, doch dass das Training über den Kindergarten angeboten wurde und die Erzieherinnen darüber informierten, erleichterte die Anmeldung.**
- **Der Bericht einer Mutter über das Training motivierte andere zur Teilnahme und auch Väter kamen zunehmend.**
- **Von den Kursen werden Nachtreffen gewünscht, um die Inhalte und Auswirkungen des Trainings zu reflektieren.**
- **Sehr empfehlenswert.**

Weitere Ideen:

- *Andere Elternkurse z.B. Kess-erziehen, Starke Eltern – starke Kinder*
- *Mitarbeiter(in) der Beratungsstelle zum Elterncafé einladen*
- *Elternberaterin im Kindergarten als regelmäßiges Angebot*

25 Freie Zeit mit Kindern gestalten



Workshop-Themen:

- *Brettspiel*
- *Spiele ohne Sieger*
- *Laute Spiele – leise Spiele*
- *Gemeinsam Kochen*
- *Ein Vogelhäuschen bauen*
- *Wer baut den höchsten Turm?*
- *Geschichten lesen – hören – erleben*
- *Theater spielen / Pantomime*
- *Musik – Lieder – Instrumente*

Situation:
Die Wochenenden von Familien verlaufen sehr unterschiedlich, mit vielen Aktionen, mit Arbeit, mit Erholung von der Arbeitswoche. Viele Kinder wünschen sich, mehr mit ihren Eltern zu tun, gemeinsam zu spielen und zusammen zu sein.

Wir möchten den Eltern mehr Einblick in unsere alltägliche Arbeit mit den Kindern und Anregungen für den Alltag zu Hause geben. In vielen Büchern und Zeitschriften sind unterschiedlichste Ideen enthalten, doch Papier ist geduldig. Wir möchten Eltern die Gelegenheit geben, mit ihren Kindern Spiele auszuprobieren, Ideen direkt umzusetzen und zusammen die Zeit zu verbringen.

Maßnahmen:
Wir laden alle Eltern mit ihren Kindern zu einem Familientag ein. Nach einem reichhaltigen Frühstücksbuffet starten wir mit gemeinsamen Liedern und Tänzen. Die Familien werden in drei Gruppen eingeteilt und können nacheinander an drei verschiedenen Workshops teilnehmen:

1. Ruhe und Entspannung durch Massage und Phantasiereisen
2. Kreativ sein mit verschiedenen Maltechniken mit und ohne Wasser
3. Bewegung und Spaß mit Wettspielen zwischen den Familien

Zum Abschluss gibt es Kaffee und Kuchen und dabei werden die Erlebnisse aus den Workshops besprochen und die Familien kommen untereinander und mit uns ins Gespräch.

Erfahrungen:
- **Die Familien haben einen schönen Tag miteinander verbracht, Eltern und Kinder waren begeistert.**
- **Die Familien unserer Einrichtung haben sich als Gemeinschaft erlebt und untereinander Kontakte geknüpft.**
- **Wir konnten über die Workshops Teile unserer Arbeit mit den Kindern transparent machen und die Eltern zu mehr Entspannung, Kreativität und Bewegung mit ihren Kindern motivieren.**

26 Anregende und entspannende Ideen für den Alltag mit Kindern

Situation:
Wir hören von einzelnen Eltern und aus den Erzählungen der Kinder, dass Eltern Ideen fehlen, was sie im Alltag bzw. an einem Wochenende mit ihren Kindern tun könnten:
Wie kann ich mein Kind zu Hause fördern?
Was biete ich ihm an?
Wie verbringe ich sinnvoll die Zeit mit meinem Kind?
Welche Bilderbücher sind gut?
Was ist beim Spielen wichtig?
Wie kann ich den Kindergeburtstag zu Hause feiern?
Religiöse Erziehung?

In Workshops wollen wir die Themen der Eltern aufgreifen und praktisch und theoretisch Ideen vermitteln und Anregungen geben.

Maßnahmen:
Mit dem Elternbeirat sammeln wir zwölf mögliche Themen für die Workshops. In einem Elternbrief informieren wir die Eltern über unsere Idee und laden sie zum Workshoptag ein. Mit der Anmeldung geben uns die Eltern die drei Themen an, die sie am meisten interessieren. Die fünf Themen, die von allen Eltern am stärksten angefragt sind, werden Themen für die Workshops. Diese fünf Themen werden an unserer Pinnwand präsentiert, die Eltern können sich für drei Workshops eintragen.

Der Workshoptag findet an einem Samstag statt, er beginnt um neun Uhr und endet nach dem gemeinsamen Mittagessen. Nach der Begrüßung und der Klärung organisatorischer Fragen gehen die Eltern in ihren ersten Workshop. Jeder Workshop dauert 45 Minuten, danach wechseln die Eltern den Raum. In den Workshops erhalten die Eltern Informationen über die Bedeutung des Themas für die Entwicklung der Kinder und erproben manche Anregungen konkret. In jedem Workshop erhalten die Eltern eine schriftliche Zusammenfassung der Ideen.

Am Ende sammeln wir die Eindrücke aus den Workshops, tauschen Erfahrungen aus und reflektieren den Tag. Das gemeinsame Mittagessen ist der Abschluss der Veranstaltung.

Themen der Workshops

Kindergeburtstage zu Hause feiern
Zum Einstieg erzählen die Eltern kurz über ihre bisherigen Erfahrungen mit Kindergeburtstagen. Danach stellen wir den Eltern einen möglichen Ablauf einer Feier anhand von Bausteinen vor. Mit diesen Bausteinen gehen die Eltern in die Praxis und bereiten einen Kindergeburtstag konkret vor.

Alte Kinderspiele – neu entdeckt
Im Raum ist eine Ausstellung mit verschiedensten Spielmaterialien, die es früher schon gab, aufgebaut. Gemeinsam sammeln wir Spielideen und stellen »Spiele heute – Spiele früher« gegenüber.

Gestalten und Basteln mit Kindern
Unter dem Titel »Schnipseln, Kritzeln und Klecksen« machen die Eltern unter anderem Schneideübungen, die sie für Geschicklichkeit und Feinmotorik sensibilisieren.

Meditation, Massage und Phantasiereisen
Meditative Übungen können neue Horizonte eröffnen. Die Eltern erfahren theoretisch und praktisch, dass Fantasie die Seele der Kinder stärkt und wie sie die Kinder unterstützen können, zur Ruhe zu kommen.

Bewegung – wie, wo, was?
Die Eltern probieren eine Bewegungsbaustelle aus, wie sie zum Alltag unseres Kindergartens gehört. Gemeinsam erarbeiten wir, wie die Koordination, der Gleichgewichtssinn, das Selbstbewusstsein, das Verantwortungsbewusstsein und das Körperempfinden der Kinder gefördert und geschult werden.

Erfahrungen:

- **Die Eltern waren in den Workshops sehr motiviert, weil sie konkrete Anregungen ausprobieren und mitnehmen konnten. Hoher Spaßfaktor!**
- **Die Mischung aus theoretischer Information, Erfahrungen anderer Eltern und dem praktischen Ausprobieren von Ideen wurde von den Eltern sehr geschätzt.**
- **Die Auswertung hat gezeigt, dass eine Wiederholung dringend gewünscht ist.**
- **Das gemeinsame Mittagessen war ein schöner Abschluss, bei dem die Eltern untereinander und mit uns nochmals ins Gespräch kamen.**

Impulse für einen harmonischen Familienalltag

27

Situation:
Väter und Mütter erleben Situationen mit den Kindern oft unterschiedlich, abhängig von den Erlebnissen mit den Kindern davor, der persönlichen Konfliktfähigkeit, dem Harmoniebedürfnis und den Vorstellungen, welches Verhalten der Kinder angemessen und wünschenswert ist. Für einen harmonischen Familienalltag ist es wichtig, dass die Eltern ihre unterschiedlichen Erwartungen und Vorstellungen besprechen und für konfliktträchtige Situationen gemeinsame Grenzen finden.

Mit der Veranstaltungsreihe »Grenzen« haben wir durch verschiedene Maßnahmen mit und ohne Kinder, mit Müttern und Vätern zusammen oder getrennt, das Thema für die Eltern geöffnet, zur Auseinandersetzung angeregt und Impulse für einen harmonischeren Familienalltag gegeben.

Maßnahmen:
Der Familientag bildet den Abschluss der Themenreihe »Das Spiel mit den Grenzen«. Dazu gehörten der Vater-Kind-Tag im Wald sowie zwei thematische Nachmittage der Kinder mit jeweils Vater oder Mutter. Der Familientag soll nun die Elternpaare noch einmal miteinander ins Gespräch bringen. Am Vormittag treffen wir uns und starten gemeinsam spielerisch und bewegt in den Tag. Danach sind die Kinder von den Erzieherinnen und dem Förster zu einem Waldtag eingeladen. Bewegung, Wahrnehmen mit allen Sinnen und Naturbeobachtungen stehen auf dem Programm. Die Eltern beschäftigen sich mit Fragen rund um das Thema »Grenzen« und erarbeiten Ideen für ihren Familienalltag.

Am späten Nachmittag beenden wir den Tag gemeinsam mit Kindern und Eltern und wünschen »einen schönen Sonntag in der Familie«!

Erfahrungen:
- **Sensibel mit alleinerziehenden Elternteilen umgehen!**
- **Das Thema mit unterschiedlichen Maßnahmen zu bearbeiten, hat bei den Eltern viel bewirkt, die Rückmeldungen waren sehr positiv. Ein Aha-Effekt war die Erkenntnis, dass Konflikte mit den Kindern entstehen können, wenn die Eltern unterschiedliche Erwartungen haben. Entsprechend genügt oft schon die Klärung allein, um problematische Situationen zu entschärfen.**
- **Die intensive Arbeit mit den Eltern hat uns neue Seiten gezeigt und auch die Eltern haben uns besser kennen gelernt.**

Impulsfragen

- *Wo liegen meine Grenzen?*
- *Wo haben wir unterschiedliche Grenzen?*
- *Wann entstehen daraus Konflikte?*
- *Warum entstehen durch meine Grenzen Konflikte in der Familie?*
- *Was ist mir wichtig für unsere Familie?*
- *Wie sage ich das, was ich will, so, dass ich verstanden werde?*

Konstruktiv miteinander reden

Miteinander reden – Grundlage einer partnerschaftlichen Beziehung von Erzieherinnen und Eltern in Kindertageseinrichtungen.

Dass das Gespräch der Königsweg zum Mitmenschen ist, könnte man als theoretische Binsenweisheit verstehen. Wenn da nicht die praktische Erfahrung wäre, dass es bei aller Bereitschaft zum Gespräch gar nicht so leicht ist, so zu reden, dass es auch verstanden wird. Oder anders herum so zu hören, dass ich die Botschaft des anderen auch im Kern verstehe. Das ist im Kindergarten nicht anders als in der Familie oder anderswo.

Wie spreche ich Probleme so an, dass mein Gegenüber etwas damit anfangen kann und das Gespräch einen konstruktiven Verlauf nimmt?
Wie reagiere ich, wenn jemand mit einem Problem auf mich zukommt?
Wie lässt sich im Kindergarten und in der Familie eine Gesprächskultur fördern, wo mehr miteinander als übereinander geredet wird?

Aus der Sammlung dieser Fragen mit Erzieherinnen und Eltern(beiräten) entstand ein Workshop mit dem Thema »Wie reden wir miteinander? Oder wie eine partnerschaftliche Kommunikation in der Familie und im Kindergarten gelingen kann«. Der Workshop wurde in mehreren Kitas mit den jeweiligen Erzieherinnen und Eltern vorbereitet und in drei Seminarreihen durchgeführt:

1. im Erzieherinnenteam: Kommunikation im Kindergarten
2. mit Eltern: Kommunikation in der Familie
3. mit Eltern und Erzieherinnen: Kommunikation miteinander

Der Workshop bot vielfältige Möglichkeiten, miteinander ins Gespräch zu kommen, unterschiedliche Standpunkte zu beleuchten, sich im Rollenspiel in andere Positionen hineinzuversetzen und so zu mehr Verständnis füreinander zu kommen.

Voraussetzungen für gelingende Kommunikation sind:
Erzieherinnen, die Freude an der Zusammenarbeit mit Eltern haben oder sie entdecken wollen und:
Die Einsicht, dass man andere nicht verändern kann, wohl aber sich selbst. Und sich dadurch viel in der Beziehung verändert.

Elke Kirchhoff-Müller • *Einrichtungsbegleiterin*

Familie ist dran

Mitmachen.
Informieren.
Feiern.
Aktionstag Familie und Kindergarten.

In Workshops, Präsentationen, Mit-Mach-Aktionen für Kinder und Erwachsene setzen sich die Einrichtungen mit dem Thema Erziehungspartnerschaft auseinander. Sie zeigen besonders gelungene Aktionen, berichten über ihre Erfahrungen und machen kreative Vorschläge für die weitere Arbeit. Eltern, Kinder und Erzieherinnen werden in einem fröhlichen Miteinander Neues entdecken.

28

Von den Erlebnissen anderer Familien profitieren

Situation:
Am Wochenende oder in den Ferien machen viele Eltern mit ihren Kindern Ausflüge. Angebote gibt es genug und die Prospekte preisen die Familienfreundlichkeit der Ausflugsziele an. Doch manchmal treffen Familien nicht ganz das Erwartete an und Eltern denken sich »Wenn ich das vorher gewusst hätte...«.

Damit Eltern gegenseitig von ihren Erfahrungen profitieren können, benötigen sie einen Platz, an dem die Informationen ausgetauscht werden können.

Maßnahmen:
Der Elternbeirat besorgt eine Pinnwand und bereitet Karteikarten vor.
Auf den Karten soll eingetragen werden:

- **das Ausflugsziel**
- **die Wegbeschreibung**
- **die ungefähre Fahrtzeit**
- **der Eintrittspreis**
- **sonstige Tipps**

Gemeinsam mit dem Elternbeirat informieren wir die Eltern über die Idee und motivieren zur Nutzung. Die Pinnwand erhält einen gut zugänglichen Platz. Die leeren Karten sind in einem Kästchen, eine Beispielkarte ist ausgefüllt. Neben den Karten können auch Zeitungsartikel, Prospekte o.ä. angehängt werden. Eine eingebaute Ablage enthält einen Ordner mit Broschüren, Prospekten oder umfangreicheren Informationen.

Erfahrungen:
- **Nach anfänglichem Zögern hat sich die Pinnwand gefüllt und wird von den Eltern genutzt.**
- **Die Pinnwand muss auch gepflegt werden. Manche Tipps z.B. von Ausstellungen sind nur eine bestimmte Zeit aktuell und müssen dann entfernt werden.**

Eltern die Gelegenheit zum Gespräch geben

29

Situation:
Wir möchten Anlässe schaffen, bei denen Eltern miteinander ins Gespräch kommen und sich kennen lernen können. Auch die Elternbeiräte wünschen sich mehr Kontakt mit Eltern, um deren Meinungen und Anliegen zu erfahren.

Maßnahmen:
Alle drei Monate laden wir die Eltern unserer Kita zu einem Elterncafé ein. Mit unserem »Elterncafé-Symbol« werden die Eltern eine Woche vorher eingeladen. Im Vordergrund steht das gegenseitige Kennenlernen, der Austausch über die Kinder, allgemeine Erziehungsfragen und das gemütliche Beisammensein.

Zum Teil sind diese Treffen aber auch themen- oder zielgruppenspezifisch. Das heißt, wir laden zum Beispiel die Eltern der zukünftigen Schulkinder ein oder unsere russland-deutschen Eltern. Die Eltern haben dabei Gelegenheit, ihre Unsicherheiten, Befürchtungen und Erfahrungen auszutauschen und sich gegenseitig zu entlasten und zu stärken. Zu den spezifischen Elterncafés erhalten die Eltern eine schriftliche Einladung und werden auch persönlich angesprochen und informiert.

Die Elterncafés finden während der Öffnungszeiten statt, die Leitung übernimmt eine Elternbeirätin. Die jeweilige Dauer des Treffens liegt bei den Beteiligten.

Erfahrungen:
- **Die Eltern kommen schnell miteinander ins Gespräch, die Themen sind sehr vielfältig.**
- **Wenn Eltern zu ihrem ersten Elterncafé kommen, wurden sie meist persönlich von uns Erzieherinnen oder von anderen Eltern dazu eingeladen. Für den ersten Schritt reicht ein Aushang oder eine schriftliche Einladung nicht aus.**
- **Das Treffen mit den russland-deutschen Müttern war sehr erfolgreich. In der kleineren Gruppe hatten die Mütter die Chance, sich einzubringen und ihre Situation darzustellen. Nach diesem Elterncafé sind auch einige Mütter zu anderen Treffen gekommen.**

Weitere Ideen:

- *Treffen für neue Eltern*
  Treffen für Eltern mit Babys
- *Offener Treff an bestimmten Tagen während der Bringzeit oder vor dem Abholen*
- *Fester Elternbereich mit Sitzmöglichkeit und ausliegenden Informationen und Literatur*

30 Familien spielen und feiern zusammen

Situation:
Unser Elternbeirat hatte die Idee, ein Fest mit den Eltern zu feiern, bei dem Spaß und das gemeinsame Spielen im Vordergrund steht.

Maßnahmen:
Der Elternbeirat organisiert ein Fußballspiel mit Mannschaften aus der »Highsociety« unserer Seelsorgeeinheit und den Kindergartenvätern. Ein Moderator mit einer Beschallungsanlage begleitet und kommentiert das Ereignis. Es gibt Weißwurst mit Brezeln, Waffeln, Kaffee und Kuchen.

Der Elternbeirat plant die Veranstaltung, organisiert Trikots und einen Schiedsrichter und ist für den Ablauf des Fußballspiels verantwortlich.

Nach der Siegerehrung findet eine Olympiade für die Familien statt, die von uns Erzieherinnen geplant und durchgeführt wird. Eltern und Kinder erproben gemeinsam ihre Stärken und erfahren ihre Grenzen bei verschiedenen sportlichen Aktionen. Die Kinder erhalten einen Orden, der bei jeder Station mit einem lustigen Symbol abgestempelt wird.

Bei einer vom Elternbeirat organisierten Tombola konnten Groß und Klein das Glück herausfordern.

Weitere Ideen:

- *Jede Familie bringt ihr Essen mit*
- *Jede Familie bringt etwas für das gemeinsame Buffet mit*

- *Geländespiel*
- *Familien-Orientierungslauf*
- *Familienquiz*

Erfahrungen:

- **Ein rundum gelungener Tag für alle Beteiligten.**
- **Die gute Klärung der Kompetenzen und Zuständigkeiten war wichtig für den reibungslosen Ablauf und die gegenseitige Entlastung.**
- **Die Väter haben durch das Fußball spielen andere gemeinsame Themen gefunden und wollen sich mit ihren Carrera-Bahnen im Turnraum des Kindergartens treffen...**

31 Ein Fest für Familien

Situation:
Wir möchten mit den Familien ein gemeinsames Fest feiern, ohne dass es Arbeitseinsätze der Eltern gibt. Die Mütter und Väter sollen den Tag mit ihren Kindern genießen, zusammen spielen und mit anderen Familien in Kontakt kommen.

Im Vorfeld fanden Veranstaltungen mit Eltern statt, die Anregungen für das Zusammenleben als Familie gaben und den Alltag mit Kindern in den Blick nahmen. Das Fest ist Teil dieser Thematik und setzt die erarbeiteten Ergebnisse konkret in der Praxis um.

Maßnahmen:
An einem Freitagnachmittag ab 14 Uhr werden die Familien begrüßt und zum Mitmachen motiviert. Die Bewirtung und Stationen werden von Vereinen, Gruppen aus der Pfarrei oder einzelnen Helfer(innen) übernommen. An verschiedenen Stationen können Eltern und Kinder ihre Geschicklichkeit testen, spielen, Seifenblasen machen, basteln, singen, tanzen, Musik machen, ihr Glück versuchen und sich schminken lassen. Als Höhepunkt fordern sich Familien gegenseitig in verschiedenen Wettspielen heraus. Zur Motivation für die Familienduells tritt der Elterbeirat gegen das Team an. Ein Marktschreier kommentiert die Spiele und sorgt für Stimmung. Zum Abschluss unterhält ein Clown die Familien.

Da wir die Kinder und ihre Eltern in der Zeit vorher immer wieder darauf eingestimmt haben, hatten wir zu unserer Sicherheit und Beruhigung auch eine Schlecht-Wetter-Planung.

Erfahrungen:
- **Damit die Beteiligung der Vereine auch wirklich zu einer Arbeitsentlastung führt, sind eine gute Organisation und klare Absprachen entscheidend.**
- **Der Freitagnachmittag war ein guter Termin und wurde von den Familien begeistert angenommen.**
- **Durch die Mitarbeit von Gruppen und Personen außerhalb des Kindergartens war unsere Einrichtung im Gespräch und das Fest hatte auch Öffentlichkeitswirkung.**

Neue und erfahrene Kita-Eltern knüpfen Kontakte

32

Situation:
Zu Beginn des neuen Kindergartenjahres hat sich auch in der Elternschaft einiges verändert: einige Eltern sind neu dazugekommen, andere haben kein Kind mehr in unserem Kindergarten. Der Elternbeirat hatte die Idee, alle Familien in gemütlicher, lockerer Atmosphäre zum Kennenlernen der anderen Eltern und der Erzieherinnen einzuladen.

Maßnahmen:
Gemeinsam mit dem Elternbeirat laden wir alle Familien zur Dämmerwanderung mit Stockbrotgrillen ein. Mitzubringen sind ein Stock, eine Decke und eine Taschenlampe.

An einem späten Nachmittag Mitte September treffen sich die Familien und wir an einer Wiese mit Feuerstelle. Das Feuer brennt schon, zwei Elternbeiräte haben sich bereits darum gekümmert. Jeder wickelt den Teig um seinen Stock und brät ihn über dem Feuer. Ob das Brot schon fertig ist? Am Lagerfeuer singen wir einige Lieder mit Gitarrenbegleitung. Als es zu dämmern beginnt, geht es los zur Wanderung. Die Kinder dürfen die Taschenlampen benutzen. Kurz vor dem Ende der Dämmerwanderung bekommen die Kinder Sternschmeißer (Wunderkerzen) und wir singen »Weißt du wie viel Sternlein stehen?«.

Erfahrungen:
- **Die Kinder waren von der Idee begeistert und haben ihre Eltern zum Mitkommen aufgefordert.**
- **Ein Lagerfeuer macht eine gemütliche Atmosphäre und reizt alle Kinder und Eltern, schnell steht oder sitzt man zusammen und erzählt.**
- **Beim Gehen ist eine ungezwungene Unterhaltung möglich.**

Weitere Ideen:

- *Nähtreff für Fastnachtskostüme*
- *Adventskranzbasteln*
- *Elternstammtisch*
- *Bazar für Kinderkleidung*
- *Bazar für Spiele*
- *Wanderung mit Picknick*
- *Geländespiel*
- *Ausflug mit Familienquiz*
- *Brettspiele, Wettspiele*

33 Seminare von Eltern für Eltern

Situation:
Die Eltern unseres Kindergartens haben interessante Berufe oder Hobbys und einige sind auch bereit, ihre Kompetenzen oder Talente für andere Eltern einzubringen. Das Interesse unserer Eltern an Bildungsangeboten ist groß, Veranstaltungen im Kindergarten sind gut besucht. Deshalb ist der Kindergarten auch eine gute Möglichkeit, Themen anzubieten, die über den Kindergarten hinausgehen. Für Themen, die die Eltern interessieren, aber von Eltern oder uns nicht übernommen werden können, suchen wir Referent(innen) aus dem Ort.

Maßnahmen:
Wir sammeln die Berufe und Hobbys der Eltern unserer Einrichtung mit einer Talentsuche und fragen an, ob die Eltern bereit sind, ihr Thema anderen Eltern bei einem Elternseminar vorzustellen. Neben der Frage, was interessante Seminarthemen sein könnten, sind weiterhin zu klären:

Wie lange soll das Elternseminar dauern?
Welche Unterstützung benötigen die Eltern als Referent(innen)?
Welche mindeste und maximale Teilnehmerzahl ist sinnvoll?
Wie soll die Anmeldung organisiert werden?
Was soll der Seminarabend kosten?
Wer ist für die Organisation am Seminarabend verantwortlich?

Wir entscheiden uns, dass für die Seminare abhängig von der Dauer drei bis zehn Euro Unkostenbeitrag erhoben werden. Für die Anmeldung entwerfen wir ein Formular, alle Anmeldungen werden in einem Ordner gesammelt. In einem Flyer werden die ersten neun Kurse ausgeschrieben, die zwischen Oktober und Mai stattfinden sollen.

Erfahrungen:
- **Die meisten Kurse waren schnell belegt. Die Idee, die Kurse für Personen außerhalb des Kindergartens zu öffnen, war nicht umsetzbar.**
- **Der Kindergarten erhält durch die Elternseminare zusätzlich Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit.**

Seminarthemen

- *Kinder- und Naturheilkunde*
- *Lernblockaden und emotionaler Stress*
- *Schminktipps vom Profi*
- *Rückenfit*
- *Krebsvorsorge*
- *Der Iran – Wissen baut Vorurteile ab*
- *Beruf und Privatleben im Gleichgewicht*
- *Rund um das Thema Verhütung*
- *Aus der Apotheke Gottes – Heilkräuter und ihre Wirkung*

Die Krabbelgruppe kommt in den Kindergarten

34

Situation:
Im Rahmen des Projektes »Stärkung der Erziehungskraft der Familie durch und über den Kindergarten« überlegten wir im Projekttreff, wie wir durch die Öffnung unserer Einrichtung Familien unterstützen könnten.

Bisher traf sich die Krabbelgruppe unseres Ortes mittwochnachmittags in Räumen der Grundschule. Um den Kontakt mit den Müttern der zukünftigen Kindergartenkinder schon vor dem Kindergarteneintritt zu ermöglichen, entstand die Idee, die Krabbelgruppe in den Kindergarten zu integrieren. Die Eltern unseres Projekttreffs gaben die Idee an die Krabbelgruppe weiter, die sie begeistert aufnahm.

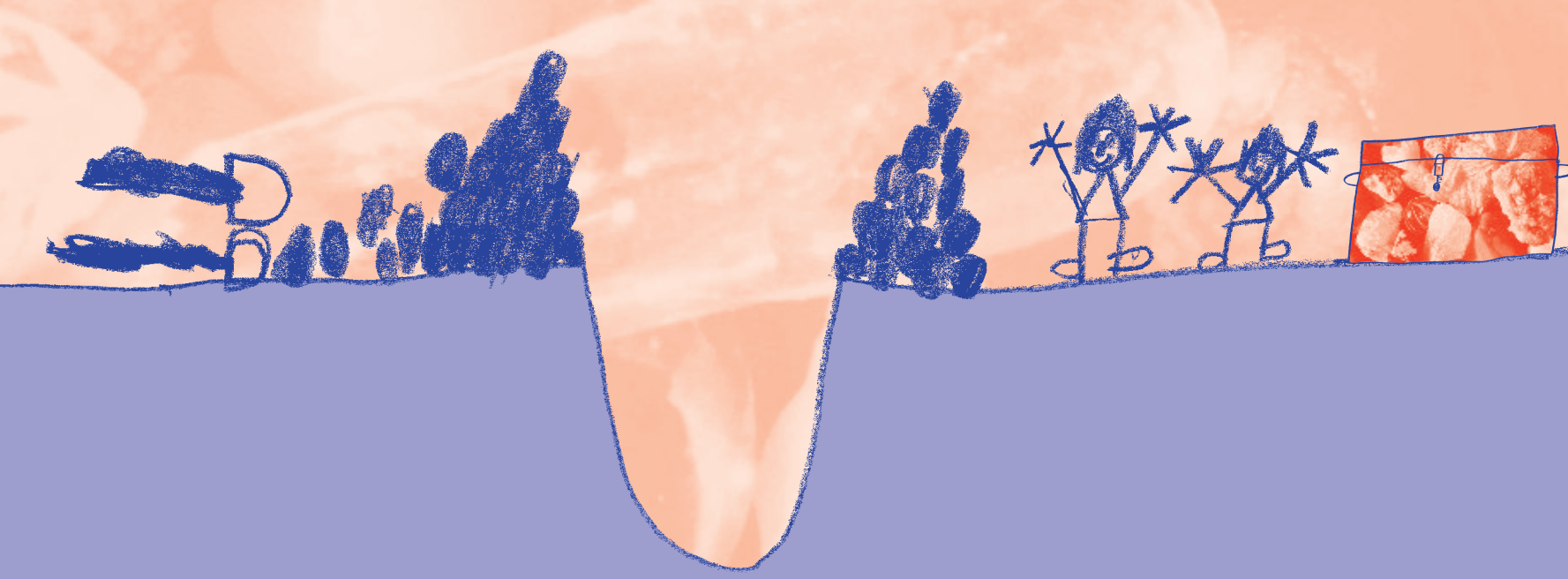
Maßnahmen:
Nach Klärung der organisatorischen Fragen zieht die Krabbelgruppe in den Kindergarten um, sie wird weiterhin als Elterninitiative geführt.

Neben den spontanen Kontakten gibt es immer wieder Kooperationen bei Festen, z.B. Ostern oder Nikolaus, gleichzeitig profitieren wir voneinander durch den Austausch von Liedern oder Spielideen.

Erfahrungen:
- **Die Mütter der Krabbelgruppe fühlen sich zum Kindergarten zugehörig und beteiligen sich z.B. beim Kuchenbacken für Feste.**
- **Durch die regelmäßigen Kontakte sind die Mütter und wir miteinander vertraut und im Aufnahme- oder Anmeldegespräch können wir darauf aufbauen. Für die neuen Kindergartenkinder ist der Kindergarten ebenfalls schon eine bekannte Umgebung und die Eingewöhnungsphase ist meist kurz.**
- **Einen besonderen Vorteil sehen wir darin, dass auch Eltern und Kinder der umliegenden Ortschaften, die zum Einzugsbereich unseres Kindergartens gehören, schon uns und wir einander kennen lernen.**

Zu klären
- *Anfrage bzgl. Raumnutzung beim Träger*
- *Verantwortung für den Schlüssel*
- *Ansprechpartner der Krabbelgruppe*

Hausregeln festlegen
- *Verwahrung von Krabbelgruppenspielsachen*
- *Nutzung des Kindergartenspielzeugs*
- *Wickelmöglichkeit*
- *Wichtige Plätze: Putzsachen, Erste Hilfe u.ä.*
- *Wie soll der Raum verlassen werden?*
- *Wo kann die Krabbelgruppe »Spuren« hinterlassen?*



Grundsätzliche Erkenntnisse

• Grundvoraussetzung für eine partnerschaftliche Zusammenarbeit von Eltern und Erzieherinnen ist eine **positive offene Haltung** der Erzieherinnen den Eltern gegenüber. Und langfristig auch umgekehrt, die Erzieherinnen müssen jedoch dabei den ersten Schritt tun und den Eltern eine einladende Haltung signalisieren.

• Die Erzieherinnen sind für Eltern **sehr wichtige Ansprechpartnerinnen** in Erziehungsfragen. Darin liegt ein bedeutendes Potential für eine Kooperation im Sinne einer Erziehungspartnerschaft für die Kinder.

• Entscheidend für die Ausgestaltung von Erziehungspartnerschaft und Elternbildung sind außerdem die **Rahmenbedingungen.** Die Erzieherinnen und Eltern jeder Einrichtung müssen sich – je nach den verfügbaren Rahmenbedingungen – spezifische Schwerpunkte setzen.

• Die verbesserte **Transparenz der pädagogischen Arbeit** durch den Einbezug der Eltern in den Alltag der Kita führt zu mehr Verständnis, Respekt und gegenseitiger Unterstützung.

• Durch stärkere Mitarbeit bzw. Beteiligung der Eltern verändert sich das **Angebot** der Einrichtung. Die Eltern bringen ihre Kompetenzen für andere Eltern, für Kinder und zur Entlastung der Erzieherinnen ein.

• Die Kitas wandeln sich zu **Kommunikationsstätten,** in denen Eltern und Erzieherinnen eine partnerschaftliche, d. h. gleichberechtigt orientierte Beziehung in Bezug auf die Erziehung der Kinder aufbauen.

• Bestimmte **Zielgruppen** werden durch spezifische, ihnen gemäße Angebote besser erreicht. Väter, neue Eltern, berufstätige Eltern, fremdsprachige Eltern fühlen sich durch allgemeine Angebote weniger angesprochen und beteiligen sich eher an spezifischen Maßnahmen.

• Die **Öffnung** der Einrichtung und **Vernetzung** mit Kooperationspartnern stärkt die gegenseitigen Unterstützungsmöglichkeiten.

Auszüge aus dem Abschlussbericht der Kontaktstelle für praxisorientierte Forschung e.V. an der Evangelischen Fachhochschule Freiburg.

Während des Projektverlaufes und zum Abschluss wurden alle Projektkitas, einige Eltern aus den Einrichtungen, einige Einrichtungsbegleiterinnen und die Projektleitungen der fünf Verbände schriftlich oder telefonisch befragt. Diese Daten wurden wissenschaftlich ausgewertet und aufbereitet.
Die Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse kann im Internet unter www.dicvfreiburg.caritas.de/Kindertagesstätten/Publikationen abgerufen werden.

Ein Märchen ...

Der Froschkönig

In den alten Zeiten, wo das Wünschen noch geholfen hat, lebte ein Träger, dessen Erzieherinnen waren alle tüchtig, die Jüngste aber war besonders tüchtig. Wenn nun der Tag der Teambesprechung war, so gingen alle Erzieherinnen in ihr Kämmerlein und holten das hervor, was ihnen am wertvollsten war – die Arbeit mit ihren Kindern. Die Kinder waren für sie wie die goldene Kugel für die Königstochter. Niemals verloren sie die Kugel und ihre pädagogischen Ziele aus dem Blick, obwohl es sich in einer Zeit abspielte, in der die Ansprüche, Erwartungen und Aufgaben immer vielfältiger wurden.

Nun trug es sich einmal zu, dass die goldene Kugel der jüngsten Erzieherin nicht mehr in ihre Hände fiel, sondern vorbei auf die Erde schlug und geradezu ins Wasser rollte. Und der Brunnen war tief, so tief, dass man keinen Grund mehr sah.

Da fing sie an zu jammern, woher sollte sie den Mut und die Zeit nehmen, in den Brunnen hinab zu steigen. Sie klagte immer lauter und konnte sich gar nicht trösten. Und wie sie so jammerte, rief ihr jemand zu: »Was hast du vor, Erzieherin, du schreist ja, dass sich ein Stein erbarmen möchte. Öffne deine Türen, erinnere dich an deine Schlüsselqualifikationen und nutze die Kompetenzen um dich herum!« Die Stimme war weg, aber die Träume und Visionen waren geweckt. Auf einmal erblickte sie einen Frosch, der auch gleich auf sie zukam und ihr das Angebot machte, ihr dabei zu helfen, die Kugel wieder aus dem Brunnen zu fischen. Das hörte sich verlockend an. Die Erzieherin stimmte dem freundlichen Angebot zu. Aber sofort regte sich in ihr die Befürchtung: Was will der Frosch dafür? Will er dann vielleicht von meinem Tellerlein essen oder sogar aus meinem Becherlein trinken oder sogar in meinem

Bettelein schlafen? Wo wird die Grenze sein? Daraufhin ergriff die Erzieherin die Flucht.

Das Interesse des Frosches aber war geweckt, er ließ nicht locker und verfolgte sie bis in ihr Kämmerlein. Am liebsten hätte sie ihn vor der Türe stehen lassen, aber ihr Träger erinnerte sie daran, wie der Frosch ihr geholfen hatte, die Kugel aus dem Brunnen zu holen. Sie ging und öffnete die Tür und da hüpfte der Frosch herein. Sie kamen miteinander ins Gespräch und fanden eine gemeinsame Sprache. Der Frosch hatte sein Versprechen eingehalten und die goldene Kugel mitgebracht. Beide Seiten bemerkten nun, wie wertvoll und wichtig die goldene Kugel für sie beide war. Im Laufe der Zeit veränderte sich die Haltung und Einstellung der Erzieherin so, dass der Frosch immer vertrauter und wichtiger wurde. Sogar der neu gewählte Froschbeirat wurde zu einem unablässigen Partner in der gemeinsamen Sorge um die goldene Kugel.

Konflikte und Diskussionen blieben nicht aus – Positionen zu klären und Abgrenzung war notwendig, aber genau das machte die Beziehung enger und partnerschaftlicher. Jahre später erinnerte man sich an die Anfänge des gemeinsamen Weges. Die Erzieherin gestand daraufhin, dass sie die Geschichte an das Märchen vom Froschkönig erinnert hat. Aus dem unbekannten Frosch entpuppte sich ein Erziehungspartner, nachdem auch bei der Erzieherin die Verwandlung stattgefunden hatte. Da mussten die Erzieherinnen und Eltern lachen und stimmten zu, dass die partnerschaftliche Zusammenarbeit sie beide zufriedener und stärker gemacht hatte.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

ausprobiert und weiterempfohlen von ...

Evangelischer Kindergarten
Lachenstraße 11
74740 Adelsheim
Telefon 0 62 91 / 74 35
evang.kiga.adelsheim@web.de

Kommunaler Kindergarten
Schulstraße 3
74858 Aglasterhausen-Michelbach
Telefon 0 62 62 / 46 72

Katholischer Kindergarten St. Marien
Hauptstraße 41
97947 Grünsfeld
Telefon 0 93 46 / 353
Kath.kiga-gruensfeld@freenet.de

Katholische Kindertagesstätte St. Stephan
Markgrafenstraße 18
76133 Karlsruhe
Telefon 07 21 / 37 37 11

Katholischer Kindergarten Luisenhof
Am Grollenberg 6
76229 Karlsruhe
Telefon 07 21 / 46 32 20
kiga_luisenhof@web.de

Katholischer Kindergarten
»Unsere Liebe Frau«
Baumeisterstraße 26a
76137 Karlsruhe
Telefon 07 21 / 37 74 40

Katholischer Kindergarten St. Josef
Schulstraße 2
97953 Königheim
Telefon 0 93 41 / 42 61

Katholischer Kindergarten St. Josef
Dorfstraße 17
97953 Königheim-Pülfringen
Telefon 0 93 40 / 92 90 90

Katholischer Kindergarten St. Marien
Zähringerstraße 15
97922 Lauda-Königshofen
Telefon 0 93 43 / 37 66

Evangelischer Kindergarten
Flurstraße 14
74821 Mosbach-Diedesheim
Telefon 0 62 61 / 6 30 44

Katholischer Kindergarten Don Bosco
In der Heinrichsburg 8
74821 Mosbach-Neckarelz
Telefon 0 62 61 / 59 95

Katholischer Kindergarten St. Marien
Langenelzer Straße 15 • **69427 Mudau**
Telefon 0 62 84 / 253

Katholischer Kindergarten St. Wolfgang
Neue Straße 10
69427 Mudau-Schloßau
Telefon 0 62 84 / 17 30

Katholischer Kindergarten St. Franziskus
Uferstraße 2 • **74743 Seckach**
Telefon 0 62 92 / 75 94

Katholische Kindertagesstätte St. Martin
Spitalweg 1
97941 Tauberbischofsheim
Telefon 0 93 41 / 39 86
Kita.st.martin@kath-kirchengemeinden-tbb.de

Katholische Kindertagesstätte St. Lioba
Kapellenstraße 4
97941 Tauberbischofsheim
Telefon 0 93 41 / 32 98
Kita.st.lioba@kath-kirchengemeinden-tbb.de

Katholischer Kindergarten St. Maria
Rathausplatz 6
97941 Tauberbischofsheim-Dittigheim
Telefon 0 93 41 / 41 61
Kita.st.maria@kath-kirchengemeinden-tbb.de

Katholische Kindertagesstätte St. Elisabeth
Gissigheimer Straße 23
97941 Tauberbischofsheim-Dittwar
Telefon 0 93 41 / 48 28
Kita.st.elisabeth@kath-kirchengemeinden-tbb.de

Katholischer Kindergarten St. Michael
Schulgasse 20
97941 Tauberbischofsheim-Hochhausen
Telefon 0 93 41 / 46 23
Kita.st.michael@kath-kirchengemeinden-tbb.de

Katholischer Kindergarten St. Theresia
Teicht 5
97941 Tauberbischofsheim-Impfingen
Telefon 0 93 41 / 72 04
Kita.st.theresia@kath-kirchengemeinden.de

Kirchlicher Kindergarten Wartberg
Frankenplatz 3
97877 Wertheim-Wartberg
Telefon 0 93 42 / 46 45

Adressen

Einrichtungsbegleiterinnen:

Claudia Hereth
Baron-Joachim-Straße 2 • 74740 Adelsheim
Telefon 0 62 91 / 4 14 36
claudia.hereth@gmx.de

Elke Kirchhoff-Müller
Dreschnerstraße 1 • 35039 Marburg
Telefon 0 64 21 / 30 97 77
kirchhoffmueller@onlinehome.de

Elisabeth Krettek
Klingestraße 16 • 74743 Seckach
Telefon 0 62 92 / 92 88 61
elisabeth.krettek@gmx.de

Rosi Pisch
Kastellstraße 35 • 74706 Osterburken
Telefon 0 62 91 / 86 00
Ropisch@aol.com

Projektleiterin:
Martina Wießler
Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg e.V.
Referat Tageseinrichtungen für Kinder
Außenstelle Buchen
Abt-Bessel-Straße 9 • 74722 Buchen
Telefon 0 62 81 / 9 61 70

Ansprechpartnerin im Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg e.V.:
Susanne Hartmann
Referentin Tageseinrichtungen für Kinder
Alois-Eckert-Straße 6 • 79111 Freiburg
Telefon 07 61 / 89 74-122
quintessenz@caritas-dicv-fr.de

Glossar

DiCV
Abkürzung für Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg e.V.

Einrichtungsbegleiterin
Die Projektkitas wurden während der etwa zweijährigen Projektlaufzeit kontinuierlich von einer Einrichtungsbegleiterin in ihren Prozessen begleitet, unterstützt und gefördert.

Erzieherin
Im Text wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit für alle pädagogischen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen nur die weibliche Form und die Bezeichnung »Erzieherin« verwendet.

Kita
Abkürzung für Kindertageseinrichtung, steht stellvertretend für alle Angebotsformen.

Kess-erziehen
Elternkurs, der in fünf Einheiten die Erziehungskompetenzen von Eltern stärkt. Kess bedeutet: kooperativ, ermutigend, sozial, situationsorientiert. Der Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg e.V. ist Kooperationspartner. Weitere Informationen unter www.kess-freiburg.de.

Quintessenz
Das System zur Weiterentwicklung der Qualität in katholischen Tageseinrichtungen für Kinder in der Erzdiözese Freiburg.

Impressum

Herausgeber:
Caritasverband
für die Erzdiözese Freiburg e.V.
Referat Tageseinrichtungen für Kinder
Alois-Eckert-Straße 6
79111 Freiburg
Telefon: 07 61 / 89 74-122
Fax: 07 61 / 89 74-371
E-Mail: quintessenz@caritas-dicv-fr.de
Redaktion:
Martina Wießler, Buchen
Gestaltung:
Helga Echterbruch, Denzlingen
Zeichnungen:
Florian Echterbruch
Fotos Edelsteine:
Jens Butter
Litho und CTP:
HWF Müller GmbH, Denzlingen
Druck:
Druckerei Herbstritt GmbH, Sexau

1. Auflage: 3.000
Juli 2006

Die digitale Fassung dieser Broschüre und weitere Informationen unter: www.dicvfreiburg.caritas.de/ Kindertagesstätten / Publikationen

Tageseinrichtungen für Kinder, die am Projekt »Stärkung der Erziehungskraft der Familie durch und über den Kindergarten« teilgenommen haben, geben ihre Erfahrungen weiter.

Caritasverband für die
Erzdiözese Freiburg e.V.
Referat Tageseinrichtungen für Kinder

Alois-Eckert-Straße 6
79111 Freiburg
Tel.: 07 61/89 74-122
Fax: 07 61/89 74-371
quintessenz@caritas-dicv-fr.de
www.dicvfreiburg.caritas.de

caritas